Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 327. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 17. Juli 1863.**

Telegraphische Depesche.

Newyork, 4. Juli. Am 1. d. M. wurde der Unionisten-General Reynolds bei Gettysburg angegriffen und zurückgedrängt; er vereinigte sich mit Meade. Am 2. fand ein harter Kampf statt; wie es scheint, behaupteten beide Theile ihre Stellungen, doch publicirt Lincoln Nachrichten vom 3. Nachts, die einen größeren Erfolg der Unionisten beweisen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 54 Minuten.) Staatsschuldscheine 90¾. Prämien-Anleihe 130½. Neueste Anleihe 106⅞. Schlesischer Bank-Verein 102¼ B. Oberschles. Litt. A. 162. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 67¾. Neisse-Brieger 95¼. Tarnowitzer 66¾. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 87¼ B. Oesterr. National-Anleihe 74½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 92. Oesterr. Banknoten 90⅜. Darmstädter 96 B. Köln-Minden 184. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾ B. Mainz-Ludwigshafen 129. Italienische Anleihe 71⅞. Genfer Credit-Aktien 59¼. Neue Russen 92⅛. Commandit-Antheile 101½. Lombarden 151. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79⅔.

Wien, 16. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 194, 20. National-Anleihe —. London 110, 85.

Berlin, 16. Juli. Roggen: fester. Juli 47, Juli-Aug. 47, Aug.-Sept. 47¼, Sept.-Oktbr. 48. — Spiritus: fester. Juli-August 15¾, Aug.-Sept. 15⅚, Sept.-Okt. 15 11/12, Okt.-Nov. 15⅝. — Rüböl: gefragter. Juli 13, Sept.-Okt. 13 23/24.

△ Der Bundestag und Schleswig-Holstein.

Wenn die Ruhe Europa's sonst nicht getrübt wird —, vom Bundestag hat sie schwerlich etwas zu besorgen. Man sagt, daß die Geduld die hervorragendste Tugend der Deutschen sei; das Verfahren des Bundestages gegen die dänische Regierung schlägt jeden Zweifel an der Wahrheit dieser Behauptung nieder. Mit der angedrohten Execution wenigstens hat es noch gute Weile; zunächst zieht es der Bundestag vor, noch einmal seine „bundesfreundliche Gesinnung" der dänischen Regierung kund zu thun.

In der letzten Bundestagssitzung wurde es nämlich der dänischen Regierung anheim gestellt, ob sie die Einleitungen zur Einführung einer Gesammtverfassung, welche die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit Schleswig in einem gleichartigen Verbande vereinige, in vollständiger Ausführung der Vereinbarungen von 1851—52 oder auf Grundlage der Vermittelungsvorschläge der englischen Regierung treffen wolle. Nicht also einen, sondern sogar zwei Wege giebt der Bundestag der dänischen Regierung an, beide geeignet, die letztere von den ihr drohenden Schwierigkeiten zu befreien und sie dem zur Versöhnung geneigten Bundestage wieder zuzuführen.

Man sollte meinen, es sei eigentlich die Sache Dänemarks, endlich einmal die Mittel anzugeben, durch welche den Herzogthümern ihre politischen Rechte garantirt würden: aber Dänemark schweigt sich aus, und so ist es der hundert und aberhundertmal beleidigte Bundestag, welcher die Hand zur Versöhnung bietet. Der Bericht der vereinigten Ausschüsse ist sehr voluminös, und gern verschonen wir unsere Leser mit dem Aktenstücke; jedoch verdient der Theil des Berichts, welcher sich über die Vermittelungsvorschläge ausspricht und die auch in diesem Stadium der Verhandlungen so außerordentlich versöhnliche Stimmung des Bundestages von Neuem bekundet, eine weitere Verbreitung. Derselbe lautet wie folgt:

„Mit der Erklärung über die Erfolglosigkeit der direkten schriftlichen Verhandlungen ihrer höchsten Regierungen mit der königl. dänischen Regierung verbanden die Herren Gesandten von Oesterreich und Preußen die Mittheilung, daß durch diese Verhandlungen in Betreff der Auffassung der außerdeutschen Großmächte und ihrer Stellung zu der ganzen Angelegenheit ein Ergebniß erzielt worden sei, dessen Würdigung und Berücksichtigung dem Bunde anheimgestellt bleiben müsse. Sie übergaben dabei den vereinigten Ausschüssen folgende Actenstücke, welche diese anliegend nach ihrem vollen Wortlaute zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung bringen:

1) Eine von dem königl. großbritannischen Staatssecretär des Aeußern, Grafen Russell, unterm 24. Septbr. 1862, an die königl. Geschäftsträger zu Wien und Berlin gleichlautend gerichtete Depesche.

2) Einen auf diese Depesche bezüglichen Erlaß des königl. preußischen Ministers des Aeußern, Herrn v. Bismarck, an den königl. Botschafter zu London, Herrn Grafen v. Bernstorff, vom 27. Oktbr. 1862.

3) Einen denselben Gegenstand betreffenden Erlaß des k. k. österreichischen Ministers des Aeußern, Herrn Grafen von Rechberg, an den kaiserlichen Geschäftsträger zu London, Herrn Grafen von Wimpffen, vom 29. Oktober 1862.

Wenn die Vorschläge des Grafen Russell sich nur oder doch vorzugsweise auf Holstein oder Lauenburg bezögen, würden sie nicht geeignet sein, der hohen Bundesversammlung vorgelegt und von ihr in Erwägung gezogen zu werden. Denn die auf diese beiden Herzogthümer als solche sich beziehenden Verfassungsfragen sind eine reine Bundesangelegenheit, für welche die hohe Bundesversammlung ihre ausschließliche Competenz stets gewahrt hat, und unter keiner Voraussetzung aufgeben oder auch nur beschränken lassen könnte. Der großbritannische Herr Staatssecretär hat aber diesen Grundsatz selbst ausdrücklich anerkannt, und seine Vorschläge beziehen sich hauptsächlich auf das Herzogthum Schleswig und auf die Gesammtverfassung der dänischen Monarchie. Dieselben bewegen sich also auf dem Gebiete der internationalen Rechtsverhältnisse, und können somit von der hohen Bundes-Versammlung ohne Beeinträchtigung ihrer Competenz in Erwägung gezogen werden. Zu solcher Erwägung wird dieselbe aber um so mehr geneigt sein, als jene Vorschläge von dem Minister einer Großmacht ausgehen, mit welcher der deutsche Bund stets in den ungetrübtesten Beziehungen gestanden hat, und unverkennbar auf unbefangener, für alle betheiligten Theile wohlwollender Gesinnung, sowie auf dem aufrichtigen Wunsche beruhen, zu einer friedlichen Ausgleichung beizutragen.

Die Vorschläge des Grafen Russell gehen auch von den Verpflichtungen aus, welche Dänemark im Jahre 1852 in Bezug auf Schleswig dem Bunde gegenüber eingegangen habe, bezeichnen als solche, daß Schleswig nicht in Dänemark incorporirt werden solle, und daß die Deutschen in Schleswig auf gleichem Fuße mit den Dänen behandelt werden sollen, und finden das Mittel zur Beseitigung aller Klagen über Verletzung jener Verpflichtungen in der Gewährung voller Autonomie an Schleswig. Bezüglich der Gesammtverfassung erkennt Graf Russell an, daß die Verfassung von 1855 in Holstein, Lauenburg und Schleswig keine Geltung habe, und glaubt, daß die Hauptschwierigkeiten durch Aufstellung eines Normalbudgets gehoben werden könnten. Demgemäß faßt derselbe seine Ausgleichungsvorschläge in folgende vier Punkte zusammen:

1) Holstein und Lauenburg erhalten die von dem deutschen Bunde für sie geforderten Einrichtungen.

2) Schleswig erhält das Recht der Selbstverwaltung und wird in dem Reichsrathe nicht vertreten.

3) Ein Normalbudget wird vereinbart mit Dänemark, Holstein, Lauenburg und Schleswig.

4) Jede außerordentliche Ausgabe wird zur Bewilligung vorgelegt der dänischen Vertretung und den besonderen Ständen von Holstein, Lauenburg und Schleswig.

Für die Ausführung dieser prinzipiellen Punkte deutet die Depesche des Grafen Russell noch einige Maßregeln an, insbesondere die Votirung des Normal-Budgets im Ganzen von zehn zu zehn Jahren, die Vertheilung seiner Beträge im Einzelnen von Jahr zu Jahr durch einen Staatsrath, welcher zu zwei Drittheilen aus Dänen, zu einem Drittheil aus Deutschen zu bestehen hätte.

In den Erwiderungen auf diese Eröffnungen des Grafen Russell haben die Cabinette von Wien und Berlin übereinstimmend hervorgehoben, daß die gemachten Vorschläge zwar nicht vollkommen mit den Vereinbarungen von 1851—52 zusammentreffen, und haben deshalb auch der h. Bundesversammlung wie alle ihre Rechte, so auch ihre freie Beurtheilung vorbehalten; sie haben jedoch zugleich als ihre Ansicht ausgesprochen, daß die in obige vier Punkte zusammengefaßten Vorschläge eine passende und gerechte Grundlage zu einer Verständigung enthalten und die definitive Regelung der deutsch-dänischen Angelegenheiten herbeiführen können, wenn sie von der königlich dänischen Regierung rückhaltslos angenommen und vollständig und aufrichtig ausgeführt werden.

Diese Voraussetzung ist nicht eingetreten. Es ist notorisch, daß die königlich dänische Regierung die Vorschläge des britischen Cabinets entschieden abgelehnt hat. Unter diesen Umständen erachten es die berichtenden Ausschüsse nicht an der Zeit, diese Vorschläge im Einzelnen zu erörtern; wohl aber erschien es denselben angemessen, sowohl in Rücksicht auf die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen, als auf die freundlichen Bemühungen des englischen Cabinets, daß die h. Bundesversammlung sich wenigstens im Allgemeinen über jenen Ausgleichungsversuch ausspreche.

In dieser Beziehung wird nun allerdings nicht zu verkennen sein, daß die Vorschläge des Grafen Russell mehrfach und insbesondere in der Zusammensetzung und Wirksamkeit des Staatsraths den Vereinbarungen von 1851 bis 1852 nicht völlig entsprechen, und die hohe Bundesversammlung wird daher nicht umhin können, die von den Kabineten von Wien und Berlin deshalb gemachten Vorbehalte begründet zu erachten und zu bestätigen. Andererseits kann man aber auch der Ansicht beitreten, daß die Rechte und Interessen, welche die hohe Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zu vertheidigen hat, auch durch eine vollständige und aufrichtige Ausführung der 4 von dem londoner Kabinet aufgestellten Punkte wirksam gewahrt werden könnten, und die berichtenden Ausschüsse glauben der hohen Bundesversammlung einen Ausspruch in diesem Sinne empfehlen zu sollen. Dieselbe würde damit ihre Anerkennung der von den beiden ersten Bundesregierungen in den nun abgeschlossenen vertraulichen Verhandlungen beobachteten Haltung kundgeben, zugleich aber der friedlichen Verständigung in dieser Sache jeden irgend möglichen Weg offen halten und der hohen dänischen Regierung nochmals die bundesfreundliche Veranlassung zur Betretung desselben geben, somit jenem Geist der Mäßigung und Versöhnlichkeit treu bleiben, von dem sie bei all' ihren Beschlüssen geleitet war."

Gewiß und wahrhaftig! In der That, die Versicherung konnte sich der Bundestag ersparen, daß er sich in allen seinen Beschlüssen Dänemark gegenüber vom „Geiste der Mäßigung und der Versöhnlichkeit" habe leiten lassen. Kein Mensch zweifelt daran. Nachdem Preußen und Oesterreich dem Bundestage die Erfolglosigkeit ihrer direkten Verhandlungen mit Dänemark angezeigt, nachdem der Bericht selbst anerkannt hat, daß die dänische Regierung die Vorschläge Englands entschieden abgelehnt habe, schlagen doch die vereinigten Ausschüsse dem Bundestage vor, „der friedlichen Verständigung mit Dänemark jeden irgend möglichen Weg offen zu halten und der hohen dänischen Regierung nochmals die bundesfreundliche Veranlassung zur Betretung desselben zu geben", trotzdem die dänische Regierung nun gerade oft genug erklärt hat, daß sie durchaus nicht bundesfreundlich sein will. „Was zu viel ist, ist zu viel" — sagt ein deutsches Sprüchwort; wir denken, das ist wirklich zu viel.

Hoffentlich wird Preußen oder Oesterreich oder beide zusammen — denn trotz aller divergirenden Ansichten in anderen Dingen werden sie doch in dieser Sache zusammengehen — an die Stelle dieser allzugroßen Versöhnlichkeit des Bundestages den Geist der Energie und Entschiedenheit treten lassen; nur diesem, nicht aber den voluminösen Berichten und Anträgen der vereinigten Ausschüsse wird Dänemark endlich weichen.

Preußen.

= **Berlin,** 15. Juli. [Erlasse des Unterrichtsministers. — Berichtigung.] In einem, die Anstellung oder Bestätigung der Directoren und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten betreffenden allerhöchsten Erlasse vom 10. Nov. v. J. war bestimmt worden, daß die Genehmigung zur Anstellung oder Bestätigung der Rectoren und Oberlehrer an den mit besonderen Berechtigungen versehenen Progymnasien von den Provinzial-Schulcollegien eingeholt werden soll. In einer am 11. Mai d. J., auf den Bericht des Staatsministeriums erlassenen Declaration, sollen die bezeichneten Progymnasien, soweit sie nicht bisher schon in das Ressort der Provinzial-Schulcollegien übergegangen waren, in Gemäßheit jener Bestimmungen dem Ressort dieser Provinzialbehörden zugewiesen werden. — Ueber die Zahl der Unterrichtsstunden für Lehrer an höheren Lehranstalten hat der Unterrichtsminister, unterm 13. Mai, dahin Festsetzung getroffen, daß der Director oder Rector wöchentlich höchstens 14—16, der Oberlehrer 20—22, der ordentliche Lehrer 22—24 Unterrichtsstunden geben, während den an solchen Anstalten fungirenden Elementarlehrern eine wöchentliche Stundenzahl von 26—28 auferlegt werden darf. Auch die Uebernahme der höheren Stundenzahl von 22 resp. 24 kann nur so lange als zulässig erachtet werden, als die Frequenz der einzelnen Klassen gering ist und nicht Correcturen herbeiführt, welche viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Remuneration für Mehrstunden muß durch Einigung mit den Lehrern festgestellt werden. — Nach einer Bestimmung vom 20. Mai bedürfen Ausländer, welche zur Prüfung resp. Anstellung als Lehrer an öffentlichen Elementar- oder Bürgerschulen zugelassen werden wollen, der Genehmigung der betreffenden Bezirks-Regierungen, und ist der entgegenstehende Circular-Erlaß v. 6. Nov. 1835 aufgehoben. — Der Unterrichtsminister weist sämmtliche Regierungen darauf hin, daß Anträge auf fernere Gewährung der Zuschüsse, welche auf bestimmte Zeiträume für Elementarschulstellen aus Staatsfonds bewilligt worden, in derselben Weise, wie Anträge auf neue derartige Bewilligungen begründet werden müssen. — Hinsichts der Beaufsichtigung jüdischer Schulen durch zeitliche Schul-Inspectoren bestimmt derselbe Minister, daß „im Allgemeinen den geistlichen Schulinspectoren Vorsicht anzuempfehlen sein wird, auch wenn sie nur in alttestamentlicher Geschichte und in der Sittenlehre prüfen, und wird diese Prüfung, sobald sich Widerspruch geltend macht, zu unterlassen sein." — In einer Verfügung vom 12. Mai führt derselbe Minister aus, daß wie die Stadtgemeinden, wo es erfordert wird, katholische Schulen zu erhalten haben, sich andererseits die katholischen Schulen in den Organismus der städtischen Schulen einfügen müssen. So muß der Stadtobrigkeit eine Concurrenz bei Besetzung der Lehrerstellen eingeräumt, die Aufsicht über die Schule in gleicher Weise wie bei den übrigen städtischen Schulen geregelt und endlich das Schulgeld in gleicher Höhe wie bei der evangelischen Schule eingeführt werden. — Nach einem Bescheide des Unterrichtsministers d. d. 15. Mai d. J. findet auf eine katholische Pfarr- (Elementar-) Schule in Schlesien nicht das Gesetz vom 21. Juli 1846, sondern der § 11 des Reglements **de gravaminibus** vom 8. Aug. 1750 Anwendung, wonach die Schulbaukosten, wenn das **peculium** der Kirche dazu nicht hinreicht, von den **patronis** und **parochianis ex propriis** zu entrichten sind. Da sich die streitige Frage demgemäß dahin erledigt, daß sämmtliche, zur Parochie in Rede gehörigen Gemeinden für beitragspflichtig zu erachten sind, so mußte ihre Heranziehung zu den Kosten des Neubaues eines Wirthschaftsgebäudes für die katholische Schule und Küsterei ausgesprochen werden. — Berichtigend muß zu der in der gestrigen Zeitung enthaltenen Correspondenz bemerkt werden, daß das Citat über die hiesige Pöbel-Emeute der Zeidlerschen (nicht der Provinzial-) Correspondenz entnommen war.

Berlin, 15. Juli. [Zur Zollvereins-Angelegenheit.] Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel des „Dresd. Journals" weist die Angriffe zurück, welche in der „Wiener Ztg." gegen die Handelspolitik der sächsischen Regierung gerichtet wurden. Es heißt darin: „Das Programm eines erneuten Zollvereins neben Oesterreich und Preußen, mit Inaussichtnahme zweier Zollgruppen, ist ein solches, dessen praktische Durchführung mit nicht ganz unerheblichen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, und die sächsische Regierung hätte in Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse ihres Landes besorgen müssen, durch ihre Betheiligung bei den bezüglichen Verhandlungen diese Schwierigkeiten nur zu vermehren; ihre Enthaltsamkeit verdient daher eher den Dank, als die Anfeindung der bei der Sache betheiligten Regierungen. Dagegen hatte man hier eben so wenig zu verkennen, daß für einige der Zollvereins-Staaten die Möglichkeit einer sofortigen Zolleinigung mit Oesterreich gegeben sei, und daß eine solche Eventualität eine bei Weitem greifbarere praktische Grundlage haben könnte. Da nun aber Sachsen nicht in der Lage ist, eben diese Eventualität für sich in Aussicht zu nehmen, so wird die „Wiener Zeitung" begreifen, daß es besser war, sich „kurzweg" hierüber auszusprechen, als sich durch eine Unterlassung dieser Erklärung in den Verdacht einer „lavirenden und unentschiedenen Haltung" zu bringen. — Glücklicherweise ist man noch nicht bei der zwölften Stunde angelangt. Noch liegen zwei volle Jahre bis zum Ablauf der Zollvereinsperiode inne, und sind wir gut unterrichtet, so dürfte schon die nächste Zeit Anzeichen bringen, daß der Annäherung und Verständigung neue Wege sich öffnen." — Das „Dresd. Journal" führt weiter aus, daß Sachsen seit lange in vielen Beziehungen eine besondere Rücksichtsnahme für Oesterreich an den Tag gelegt habe; es sei jedoch der Regierung unmöglich, auf dem industriellen Gebiete die klaren Interessen des sächsischen Volkes zu beeinträchtigen. (N. Z.)

Königsberg, 15. Juli. [In der gestrigen Stadtverordnetenversammluug] verlas der Vorsitzende, Herr Dickert, eine Verfügung der königlichen Regieruug, worin demselben eine Strafe von 100 Thlrn. auferlegt wird, weil er einen Antrag von 27 Stadtverordneten auf eine Petition an den König zur Erörterung gestellt habe. Herr Dickert soll diese Strafe bei Vermeidung der Execution binnen 14 Tagen bezahlen. Derselbe erklärt, daß dies Schreiben an ihn persönlich gerichtet sei, und daß er die Versammlung ersuche, diese Angelegenheit auch nur als eine persönliche zu betrachten.

Thorn, 14. Juli. [Verhaftungen.] Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhofe Alexandrowo und dessen Umgegend 11 Personen, unter ihnen 6 Eisenbahnbeamte, verhaftet und fortgeführt, wohin ist bisher unbekannt geblieben.

Danzig, 15. Juli. [Der Commerzien-Rath Heinrich Behrend] hat sein Mandat als Abgeordneter unseres Wahlkreises niedergelegt. — Auch theilte in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung der Vorsitzende folgendes ihm von Herrn Behrend zugegangene Schreiben mit: „Durch Umstände, welche von meinem Interesse für das Wohl meiner Vaterstadt unabhängig sind, gezwungen, sehe ich mich veranlaßt, mein Mandat als Stadtverordneter hiermit niederzulegen und ersuche Sie ganz ergebenst, der verehrlichen Stadtverordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung hiervon Anzeige zu machen." — Herr Roepell glaubt die Meinung aller Anwesenden auszudrücken, wenn er ausspreche, daß die Versammlung es bedaure, ein so langjähriges und hochbegabtes Mitglied zu verlieren, und daß sie den Verlust desselben aufrichtig beklage. (Danz. Z.)

Schwelm, 13. Juli. [Nichtbestätigung.] Herr Guericke, Lehrer an der höhern Bürgerschule hierselbst, war von dem Magistrat zu Spandau an das dortige Gymnasium gewählt. Das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg hat aber die Bestätigung der Wahl verweigert und zwar wegen der mannichfachen Betheiligung des Betreffenden an der politischen Bewegung im entschieden liberalen Sinne.

Halle, 13. Juli. [Rectoratswechsel.] Gestern fand bei der hiesigen Universität mit der üblichen akademischen Feierlichkeit der Wechsel des Rectorats statt, welches von dem Professor Dr. Volkmann auf den Professor Dr. Girard überging. Bei dem Festmahle, welches dem durch lateinische Reden der beiden genannten Rectoren gefeierten Actus folgte, verkündigte Professor Dr. v. Schlechtendal, als Decan der philosophischen Fakultät, daß dieselbe dem Curator der Universität, Oberpräsidenten v. Beurmann, die Doctorwürde honoris causa verliehen habe, worauf der Promotus in herzlichen Worten seinen Dank aussprach.

Deutschland.

München, 12. Juli. [Die zweite Kammer] hat sich diese Woche mit der Wahl ihrer Ausschüsse beschäftigt. Die Konservativ-Liberalen haben bei derselben den Sieg davongetragen, doch sind auch die hervorragenden Mitglieder der übrigen Fractionen in die Ausschüsse gewählt worden; so Dr. Völk und M. Barth von der Fortschrittspartei, Umbscheiden, Rebenak und Kolb von den Pfälzern, Ruland von den Ultramontanen und Nar von den Altkonservativen. Die Theilnahme war sehr lebhaft; bei jeder Wahl war ein zweites, oft gar ein drittes Scrutinium nothwendig. Die Wahl Kolb's in den zweiten, den Finanzausschuß, hat namentlich einen harten Kampf gekostet. (Wes. Z.)

Hannover, 13. Juli. [Zu den Wahlen.] Rudolph v. Bennigsen ist noch einmal und zwar von den kalenbergschen Bauern zum Deputirten gewählt, sein Onkel, der Graf Bennigsen, hat das dritte Mandat von den kleinen Städten des kalenbergschen, Miquel das dritte von den kleinen Städten des göttingischen erhalten. Finanzminister Erxleben, in mehreren Orten gegen Candidaten der Fortschrittspartei unterlegen, ist endlich von Laar dadurch zum Deputirten erkoren, daß der zuerst Gewählte ablehnte. Minister Lichtenberg war in Osterode aufgestellt, blieb aber in der Minorität gegen den Fortschrittsmann Advokat König. Von den Schildknappen des Grafen Borries sind fünf wieder gewählt, drei davon durch Gunst lokaler Verhältnisse, für zwei wurden die Interessen der katholischen Kirche geltend gemacht. Diese Edlen werden natürlich mit dem jetzigen Ministerium stimmen und wiederholt betheuern, daß es aus reiner Ueberzeugung geschehe, die dann aber sich wieder mit dem Ministerium ändert. Ueber das Stimmenverhältniß der Fortschrittspartei zu den Altliberalen und den Ministeriellen läßt sich noch nichts Genaues sagen, da noch mehrere Wahlen ausstehen, wegen Doppelwahlen Neuwahlen nothwendig werden und viele homines novi in der nächsten Kammer erscheinen werden. (N. Fr. Z.)

Hamburg, 14. Juli. [Die landwirthschaftlche Ausstellung. — A. Ruge.] Schon am heutigen Eröffnungstage der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung, an welchem ein Eintrittsgeld von 4 Thlr. festgesetzt war, stellte sich heraus, daß bei der unübersehbaren Fülle der Gegenstände und der täglich mehr anschwellenden Zahl der hier anlangenden Fremden die auf acht Tage beschränkte Dauer durchaus unzulänglich ist. Ob eine Verlängerung möglich ist, wissen wir nicht zu beurtheilen. Die Eröffnung ging übrigens ohne

besondere Feierlichkeit vor sich. Schon Vormittags sollen 10,000 Personen das Schaufeld besucht haben und im Ganzen 15,000 Karten für die ganze Dauer der Ausstellung gelöst worden sein. — Arnold Ruge befindet sich seit gestern hier, und wird im Hörsaale des Gymnasiums vier Vorlesungen über persönliche Erlebnisse, über die allgemeine Weltlage 2c. halten. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. [Die Interpellation der Abg. Tinti und Genossen] über Verletzung der österreichischen Grenze durch russische Truppen lautet wörtlich, wie folgt:

„Es ist eine bekannte Thatsache, daß seit dem Ausbruche des Aufstandes im benachbarten Königreiche Polen zu wiederholtenmalen Verletzungen der österreichischen Grenze durch russische Truppen stattgefunden haben.

Russische Truppenabtheilungen drangen über die Grenze an Stellen, wo dieselbe deutlich kennbar bezeichnet war, und zwar auch ohne auf der Verfolgung flüchtiger Insurgenten begriffen zu sein (wie z. B. am 13. Februar d. J. bei Ulanow). Sie verübten auf österreichischem Gebiete Gewaltakte aller Art, bedrohten und mißhandelten österreichische Staatsangehörige, nahmen Personen gefangen und schleppten sie über die Grenze, lieferten auf österreichischem Gebiete Gefechte, ja sie wagten es sogar, am 1. April bei Tschulize eine von einem kaiserlichen Offizier geführte Patrouille des 20. Infanterie-Regiments anzugreifen, wobei ein österreichischer Soldat durch eine Musketenkugel getödtet und hierauf die ganze Patrouille gefangengenommen, entwaffnet, beraubt und über die Grenze geführt wurde.

Alle diese, durch nichts zu rechtfertigenden Gewaltakte erzeugten im ganzen Reiche die tiefste Entrüstung.

Insbesondere aber waren es der Angriff, die Beraubung und Gefangennahme einer Abtheilung des kaiserlichen Heeres und der Mord eines österreichischen Soldaten, durch fremde Eindringlinge auf österreichischem Boden verübt, — welche die ganze Bevölkerung in die höchste Aufregung versetzten.

Oesterreichs Volk hält die tapfere Armee hoch in Ehren, und jedes Ungemach, welches dieselbe trifft, jede der österreichischen Waffenehre zugefügte Beleidigung wird von der Gesammtheit tief empfunden und erzeugt den einstimmigen Ruf nach Genugthuung.

Es kann keinem ruhig Denkenden beifallen, die russische Regierung für solche einzelne Verbrechen ihrer Untergebenen direkt verantwortlich zu machen; wohl aber ist die russische Regierung dafür verantwortlich, daß sie für solche Verbrechen einerseits die Uebelthäter strenge bestrafe, andererseits aber der beleidigten österreichischen Nationalehre und den durch jene Gewaltakte Beschädigten volle Genugthuung leiste.

Es ist dies um so energischer zu verlangen, als die von Seite der kaiserl. österreichischen Regierung bisher beobachtete strenge Neutralität die russische Regierung zur größten Berücksichtigung verpflichten muß.

Jene Gewaltakte sind sogleich öffentlich bekannt geworden — vergeblich aber erwartete man lange Zeit eine offizielle Nachricht über eine von Rußland geleistete Genugthuung.

Da brachte die Abendbeilage der k. „Wiener Zeitung" vom 2. Juli einen, schon am 12. Mai d. J. erlassenen Tagesbefehl des Großfürsten Constantin, worin die Fakten von drei stattgehabten Grenzverletzungen, und zwar am 13. Februar bei Ulanow, am 1. April bei Tschulize und ohne Angabe des Datums bei dem Dorfe Par, konstatirt, deren Strafwürdigkeit anerkannt und über die schuldtragenden Offiziere Strafen verhängt worden. Der Eindruck dieses Tagesbefehls in der Oeffentlichkeit war der der bittersten Enttäuschung, der allgemeinsten Entrüstung.

Wer die Strenge der russischen Militärgesetze kennt, muß zugeben, daß, nachdem von Seite des Großfürsten die Thatsachen der Grenzverletzungen und der auf österreichischem Gebiete durch russische Truppen verübten Gewaltacte ohne alle Beschönigung anerkannt werden, die über die Schuldtragenden verhängten Verweise und unbedeutenden Arreststrafen in keiner Weise als eine Sühne gegenüber den Oesterreichs Macht und Waffenehre zugefügten Beleidigungen gelten können.

Ueberzeugt, daß die k. Regierung, welcher die hohe Pflicht obliegt, Oesterreichs Ehre und Großmachtstellung im Verkehre mit anderen Mächten zu wahren, jenen Tagsbefehl nicht als eine hinlängliche Genugthuung betrachten kann,

daß daher in dieser Beziehung von Seite der russischen Regierung andere, bisher leider nicht offiziell bekanntgemachte Schritte geschehen seien oder doch in naher Aussicht stehen müssen, —

erlauben sich die Gefertigten, durchdrungen von dem Bewußtsein, einer gerechten Forderung der Oeffentlichkeit hiermit Ausdruck zu geben, an Se. Excellenz den Herrn Minister des Aeußern, Grafen Rechberg, nachfolgende, auf die einzelnen in jenem Tagesbefehle angeführten Gewaltakte sich beziehende Fragen zu stellen:

1. Wurde der am 13. Februar d. J. bei Ulanow durch den russischen Kapitän Kriwokonenko widerrechtlich arretirte Mann seither in Freiheit gesetzt und an Oesterreich ausgeliefert?

2. Wurde für die an Person und Eigenthum österreichischer Staatsbürger bei den verschiedenen Einfällen der Russen verübten Gewaltthaten eine hinlängliche Entschädigung geleistet?

Und haben insbesondere die Hinterbliebenen des am 1. April bei Tschulize von den Russen ermordeten kaiserlich österreichischen Soldaten des 20. Infanterie-Regiments einen Beweis von Genugthuung durch die russische Regierung erhalten?

3. Welche Genugthuung erfolgte in militärischer Beziehung für den völkerrechtswidrigen Angriff am 1. April bei Tschulize auf eine kaiserlich österreichische Patrouille des 20. Infanterie-Regiments, wobei ein Mann derselben getödtet und hierauf die ganze Patrouille, sammt dem Offizier, entwaffnet, gefangen genommen, gänzlich beraubt und über die Grenze geschleppt wurde?

4. Betrachtet die kaiserliche Regierung die in dem Tagesbefehle des Großfürsten Constantin vom 12. Mai d. J. erfolgte Bestrafung der an den erwähnten Gewaltthaten schuldtragenden russischen Offiziere als eine Genugthuung?

Oder ist eine Genugthuung in anderer, vielleicht bisher der Oeffentlichkeit unbekannt gebliebener oder doch nicht offiziell bekannt gegebener Weise erfolgt?"

Wien, 16. Juli. [Sitzung des Abg.-Hauses, 15. Juli.] Nach dem Protokoll folgt die Vorlesung der Einläufe und mehrerer Petitionen, darunter eine von Langiewicz, um Erlaubniß zur Abreise von Josephstadt nach der Schweiz. — Minister Plener: Die Regierung beabsichtigte, das Budget für 1864 in der heutigen Sitzung einzubringen; um aber die Spezialdebatte über die Regierungsvorlage nicht aufzuhalten, wird sie dasselbe in der nächsten Sitzung vorlegen. — Es wird zur Tagesordnung, zur Spezial-Debatte über den Gesetzentwurf betreffs der Geschäftsvereinfachung, geschritten. Nach längerer, lebhafter Debatte wird das Gesetz mit Majorität abgelehnt.

† **Krakau,** 15. Juli. [Excesse.] Gestern Nachmittag fand mit großer Ostentation eine Haussuchung in der Besitzung des Herrn Obrembski in der Straße Lienna statt. Während derselben schloß man den Mariaplatz, den kleinen Ring und die Straße Lienna durch Militär ab. Auf dem Ringe sammelten sich die Vorbeigehenden aus Neugierde; es herrschte jedoch die größte Ruhe. Um 8 Uhr Abends wurden fünf Verhaftete in drei Droschken unter polizeilicher und militärischer Bedeckung durch die Straße Lienna und über den kleinen Ring geführt, wo sich wenige Leute befanden. Als der Zug sich den Plantationen näherte, zerstob ein Haufen Gassenjungen nach allen Richtungen, ohne sich irgend eine Provocation zu gestatten (??), aus bloßem Schrecken vor dem Militär (?). Da sandte der Polizeiagent Sandor, der in einer der Droschken fuhr, einen Polizisten zu den Soldaten, die alsdann, ohne herausgefordert zu sein und Achtung zu rufen, auf die ruhig Vorbeischreitenden schossen. Der Metzgermeister Zambkiewicz wurde getödtet, dem Priester Gorczakiewicz, einem sechszigjährigen Greis, der im Wagen vorüberfuhr, drang eine Kugel in den Kopf; der Priester Sokulski erlitt eine Contusion; der Kirchendiener Bylica, sowie mehrre Frauen und Knaben wurden verwundet. Als die Schüsse fielen, eilten von der Hauptwache andere Soldaten herbei und trieben, ohne Kommando abzuwarten, die Menschenmenge mit Kolbenstößen auseinander. Ein Polizeikorporal verwundete dabei mit dem Säbel den Herrn Bryniarski am Haupte. Als man letzteren zur Wache führte, sammelren sich Leute in der Thür der Szara Kamienica auf dem Ringe, worauf die Soldaten abermals auf die Bürger schossen. Wir fügen zu der That sonst keine Bemerkungen hinzu — sie spricht für sich selbst. — Das hiesige Telegraphenamt hat die Annahme einer von einem Abgeordneten des galizischen Landtages an ein Mitglied des Reichsrathes in Wien adressirten Depesche über die gestrigen Greuelthaten verweigert. — Eine in den wiener Blättern enthaltene Depesche vom 15. meldet dagegen: „Gestern Nachmittag hat die Polizei einen Pulvervorrath von einigen Centnern und ein Patronenlaboratorium entdeckt und die dabei beschäftigten Arbeiter verhaftet. Als Abends das confiscirte Pulver auf drei Wagen abgeführt wurde, begleitete der Pöbel die Militärescorte mit Pfeifen und bewarf die Soldaten mit Steinen. Ein Soldat, der von einem Steine getroffen wurde, gab Feuer, einige andere folgten nach. Zwei Verwundete, worunter der Hauptexcedent — ein Fleischergeselle — wurden bis jetzt eruirt."

** [Hirtenbrief.] Der „Czas" meldet, daß in den Kirchen Krakau's am 12. ein Hirtenbrief des Bischofs Galecki von den Kanzeln verlesen wurde, womit die beim Begräbniß des Polizeiwachmannes Kroczak vorgefallenen Excesse gerügt werden.

Hermannstadt, 15. Juli. [Landtag.] Heute fand die erste Zusammenkunft des siebenbürgischen Landtags statt. Graf Crenneville stellte sich dem Landtage als königlicher Commissär, den Gubernialrath Grois als provisorischen Präsidenten vor. Es wurde darauf die Angelobung der Mitglieder vorgenommen. Die ungarischen Landtagsmitglieder demonstrirten durch ihre Abwesenheit. Die feierliche Landtagseröffnung findet morgen statt. (Wien. Pr.)

Frankreich.

η **Paris,** 13. Juli. [Eindruck der Polennote. — Die Polen herabgestimmt. — Billault und Prinz Napoleon. — „Das Leben Cäsars".] Die gestern publicirte Depesche Drouyns hat einen niederschlagenden Eindruck gemacht — so jämmerlich schwach hatte sich niemand das Vorgehen unseres Ministers des Auswärtigen vorgestellt; so kleinlaut klingt selbst die in äußerst vorsichtigen Ausdrücken abgefaßte Depesche Rechbergs nicht. Und das nach den endlosen Gasconnaden in den Leiborganen des Ministeriums! Die Polen schreien über Verrath, und nicht ganz mit Unrecht; denn Verrath ist es, eine Nation zur Revolution anzureizen, sie zu äußerster Anstrengung ihrer Kräfte durch Vorspiegelung einer Unterstützung zu bewegen, und dann sie schändlich im Stich zu lassen. Der prince protecteur aller unterdrückten Nationen wird große Mühe haben, die polnische Emigration mit dem Kaiser zu versöhnen. Ueberhaupt bemüht man sich, den Führern der polnischen Revolution die Hoffnung auf Hilfe von der Seine gründlich vergehen zu machen. Das höchst nüchterne und kalte Dementi, welches der „Moniteur" den — übrigens aus guter Quelle gekommenen Nachrichten von den Beziehungen des Kaisers zum Grafen Plater entgegenstellte, liefert einen neuen Beweis dazu. Man hätte ebenso gut der ersten Dementirung das Gerücht über den Brief an die Gräfin Plater beifügen können, was man noch zum Gegenstande einer besonderen Note machte, aber man beabsichtigte offenbar durch dieses langsame Verfahren den Freunden der Insurgenten eine doppelte Dosis Enttäuschung zu administriren. Die Unterscheidung zwischen der polnischen Actionspartei, welche die vollständige Unabhängigkeit des alten Polens als absolutes Programm aufstellt, und der gemäßigten Partei, welche nicht abgeneigt ist, die sechs Punkte zu acceptiren, tritt in der offiziösen Presse immer deutlicher hervor. Noch ein kleiner Schritt, und jene Actionspartei und das Nationalcomite werden mit dem Mazzinismus und der Partei des allgemeinen Umsturzes identifizirt werden. — Die „Nation", welche in dieser Beziehung ebenfalls der Diplomatie das Terrain vorbereitet, nimmt außerdem Veranlassung, als die richtige Tradition Frankreichs das „primum mihi" aufzustellen. Da der staatliche Egoismus nun einmal wirklich die Grundlage aller Politik von Anfang an gewesen ist, und es bis zum Beginn des tausendjährigen Reiches auch bleiben wird, so ist dieses offene Geständniß entschieden lobenswerther als all die Tiraden über französische Generosität, mit denen man hier zu Lande einen so haarsträubenden Lärm macht, um des Pudels Kern zu verbergen. — Billault hat dem Prinzen Napoleon einen Besuch abgestattet, und auf diese Weise eine Versöhnung besiegelt, welche der Kaiser zwischen seinem Vetter und seinem Minister zu Stande gebracht, nachdem dieser von jenem im Senat so schonungslos behandelt worden war. — „La vie de César" wird gedruckt, dessen bin ich versichert, da ich folgende Angaben aus der kaiserlichen Druckerei erhalte. Man hat einen ersten Abzug von 100 Exemplaren gemacht, an welchem man die zweckmäßig erachteten Abänderungen vornehmen wird. Man hat zu diesem Zweck Arbeiter ausgewählt, welche seit langen Jahren in der Druckerei sind, und hat sie benachrichtigt, daß sie bei der geringsten Indiscretion ihre Plätze verlieren würden. Nach dem Druck eines jeden Blattes in Quart wird jede Form mit drei Ketten und drei Schlössern geschlossen, deren Schlüssel Herr Petitin, der Direktor der Druckerei, an sich nimmt. Ist der Druck vollendet, so werden die Bogen in das Cabinet des Kaisers getragen; dann kommen die Mitarbeiter, und nehmen auf der Stelle die Correctur oder im Einverständniß mit Sr. Majestät die Umarbeitung der mangelhaft scheinenden Stellen vor.

* **Paris,** 13. Juli. [Tagesbericht.] Die officiöse Presse findet selbstredend, daß von den nach Petersburg gesandten Noten die französische die beste ist, fest und bestimmt — wie die „France" sich ausdrückt — wie die englische, aber nicht so barsch wie sie, maßvoll, wie die österreichische, aber „ohne deren übertriebene Temperirung, welche der Schwäche gleichen könnte". Je nach ihrem verschiedenen National-Charakter verschieden stylisirt, sind aber alle drei Noten vollständig einig in dem, was sie von Rußland verlangen. Nimmt dieses die Vorschläge an, „so kann es Alles hoffen; es hat Alles zu fürchten, wenn es sie verwirft". Die „France" wiederholt, daß, wenn es zur Conferenz komme, diese nirgend anderswo stattfinden werde als in Brüssel. Demselben Blatte zufolge wird der „Moniteur" nächstens ein kaiserliches Dekret publiciren, welches eine Mexiko-Medaille stiftet. — Man versichert, daß General Bazaine von Mexiko weiter nach Cuernavaca, wo Comonfort (?) mit seinen Truppen Posto gefaßt hatte, marschiren, den Feind daselbst schlagen und sich an diesem strategisch wichtigen Punkte festsetzen sollte. Bekanntlich ist es der Präsident Juarez selbst, der das

---

Festwochen in Hamburg.

Hamburg, 13. Juli.

Auch das gestrige hamburger Rennen war wieder vom herrlichsten Wetter begünstigt. — Hatte sich vorgestern halb Hamburg dabei eingefunden, so gab sich gestern fast ganz Hamburg ein Rendezvous auf dem Schaufelde. Nach 2 Uhr Nachmittags war nach der Rennbahn nur mehr im Schritt zu fahren; so groß zeigte sich die Betheiligung des Publikums, daß sogar der „kleine Mann" (um nur Ein Beispiel hervorzuheben), der zu seinen Excursionen den sogenannten „Stuhlwagen" hergebrachter Maßen zu benützen pflegt, willig 12 Sgr. gegen 3 bezahlte, um nichts von dem großartigen Schauspiele zu versäumen.

In der That darf auch das Resultat des gestrigen Rennens ein überaus glänzendes genannt werden. Beim ersten, dem Abonnenten-Rennen, kämpften 9 Pferde, von denen die br. St. „Rosa" des Herrn Meyer in 2 Minuten siegte und 20 Ld'or und die Reugelder gewann. 2. Pferd „Miniature" des Herrn J. Schaub. Zeit zwei Minuten.

Die goldene Peitsche, Gegenstand des zweiten Kampfes, vertheidigte der frühere Gewinner Graf St. Bathiany und unterlag bei einem Rennen von 4 Concurrenten, bei dem übrigens sehr unregelmäßigen Abgang derselben, gegen des Grafen Henckel v. Donnersmarck br. H. „Giles the first", welcher erstes, und des Grafen Bernstorff-Gyldenstern br. H. „First-Trial", welcher zweites Pferd wurde. 1 Min. 5 Sekunden.

Im 3. Rennen „Hamburger Sweepstakes" concurrirten um die Zulage von 30 Ld'or nur 2 Pferde; machten aber ein brillantes Rennen. Anfänglich im besonnensten Tempo, gingen der br. H. „Lord Albert" des Hrn. Noblée und die Fuchsstute „Faculti" des Herrn C. Moll beim Auflauf in das allerschärfste Rennen, Kopf an Kopf über, und „Albert" siegte mit etwa einer Länge. 4 Minuten 13 Sekunden.

Um das große hamburger Handicap, Subsciptionspreis 500 Ld'or., und eventuell 650 Ld'or., waren 32 Bewerber unterschrieben, von denen aber nur 16 Theil nahmen. Von diesen gingen nach zweimaligem mißlungenen Versuche 12 Pferde in dichter Gruppe pompös ab. Der „Pontus-Euxinus", ein auf den Rennplätzen des Continents bekannter Gegner, Herrn Pogge-Bartelshagen gehörig, das älteste Pferd unter seinen Concurrenten, nahm sofort die Spitze, und es schien, nachdem derselbe auch beim zweiten Umritt mehrere Pferdelängen voraus hatte, kein Zweifel mehr obzuwalten, wer den großen Sieg erringen würde. Allein bei der letzten Ecke müssen die Kräfte des herrlichen Renners doch nicht mehr höher anzuspannen gewesen sein, denn auf dem letzten Bogen blieb er zurück und auf dem Auflauf gab er bereits den Kampf verloren. Hier hatten 5 Pferde ein überaus heißes Rennen. Sie gingen dicht bei einander vor, und das erste Pferd „Vigour" des Grafen Goltstein, siegte mit kaum einer Halslänge über des Grafen Henckel von Donnersmarck dbr. St. „Fullsail", welche als zweites Pferd 100 Ld'or. gewann. „Arphan Girl" des Herrn Noblée wurde 3. Pferd mit 50 Ld'or., und die Fuchsstute „Wild Rose" des Br. R. v. Maltzahn mit 20 Ld'or. 4. Pferd.

Geringes Interesse nur erregte das nun folgende Rennen, das Gyldensteen-Stakes, um den ausgesetzten Preis von 100 Dukaten. Das Publikum machte seiner Verwunderung darüber, daß von 19 genannten Pferden nur — vier abgingen, in derben Glossen Luft. Der br. H. „Ulstermann" des Grafen Hahn-Basedow schlug „La Traviata" des Grafen J. Renard, welche zweites Pferd wurde, um mehrere Längen. Als 3. Pferd wurde des Baron Biel-Zierow br. St. „Hebe" genannt. 3 Minuten.

Im Verkaufsrennen, Preis 50 Ld'or., siegte Herrn Noblée's br. Hengst „Lord Albert" zum zweitenmale. Es gingen nur drei Pferde ab, von denen die dbr. Stute „Coronna" des Grafen Groote-Breese zweites Pferd wurde. Den Sieger erstand Graf St. Bathyany jr. für 170 Ld'or.

Auch das Handicap-Steeple-Chase, womit das gestrige, von sehr großen Pausen unterbrochene, Rennen spät schloß, bot ein nur geringes Interesse dar. Pferden und Reitern fehlte es an Disciplin, gleich im Abgang waren sie à la debandade. Von den genannten 8 gingen nur 5 ins Feuer, nicht, wie von anderer Seite behauptet wird, 6, und von diesen erreichten nur 3 das Ziel. Zwei Reiter trennten sich von ihren Pferden; und nur ein Reiter, dem es nicht gestattet ist, im Herrenreiten persönlich zu agiren, erregte durch die Leichtigkeit, mit der er dazu herausgefordert, das Hinderniß bei den Tribünen wiederholt nahm, das verdienteste Aufsehen. Siegerin war des Herrn C. Moll br. Stute „Thorton Laß", zweites Pferd die br. Stute „Pride of the Nord" des Herrn Claus Olde.

Heute Nachmittag findet der Schluß der Renntage mit dem Jagdrennen, Preis 250 Ld'or., statt.

Der Herzog von Sachsen-Coburg ist soeben angekommen und hat im Victoria-Hotel im Jungfernstieg sein Absteigequartier genommen. Er ist nur von einem geringen Gefolge begleitet und hat jeden ostensiblen Empfang abgelehnt. Den Großherzog von Mecklenburg, sowie den Erbprinzen von Augustenburg sahen wir gestern auf der Rennbahn. Für morgen wird der Großherzog von Oldenburg erwartet. Heute Abend $\frac{1}{2}$6 Uhr geben die Garanten der internationalen Landw.-Ausstellung den um das Unternehmen sich verdient gemacht habenden Notabilitäten, so auch den Regierungs-Commissären und Preisrichtern eine Festtafel in Streits Hotel. Bis dahin sind die Preisrichter mit ihrem Urtheil fertig, und morgen am Eröffnungstage erfahren wir die Namen der Prämiirten, die wir Ihnen sofort mittheilen.

II. Gewerbliche Fortschritte.

Von M. Hipp, Direktor der Telegraphen-Fabrik in Neuenburg (Schweiz) sind sehr zweckmäßige Registrir-Barometer und Registrir-Thermometer construirt worden. Hipp stellt außer Zweifel, daß auch andere, zur Messung meteorologischer Erscheinungen bestimmte Apparate in ähnlicher Weise zur Fixirung dieser Erscheinungen eingerichtet werden können. Im Gebiete der Telegraphie ist noch ein von Professor Hughes in London erfundener Apparat zu erwähnen, welcher Depeschen sofort druckt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die telegraphische Gesellschaft für die vereinigten Königreiche, Old Broadstreet London, den Apparat einführen. Geübte Leute können 40—50 Wörter in der Minute mit demselben telegraphiren. — Der Graf Lescayrac de Lauture, Vorsteher der französischen geographischen Gesellschaft, hat den Vorschlag gemacht, eine telegraphische Weltsprache einzuführen. — Nachdem die Dampfpflüge auch bei unseren großen Landwirthschaften sich Eingang verschafft haben, dürften einige Mittheilungen über den „großen Dampfpflugprozeß" in London interessiren. Die Erfinder des Dampfpfluges sind 2 arme Schullehrer, David und Thomas Fisken, deren Bruder William Fisken und ein armer Schmied Rodgers in Stockton on-tees. Der Ingenieur Fowler erfand einige Verbesserungen dazu und kaufte endlich den armen Erfindern die Erfindung für 60 Pfd. Sterl. = 400 Thaler ab. Fowler verkauft dagegen an den obscuren Speculanten Beadel in der Zeit der Noth ebenfalls seine Anrechte; Beadel ist indeß klüger und verkauft die Patente an drei große Fabrikanten für 600,000 Thaler. Von diesen drei Fabrikanten tritt indeß der eine, Howard, vorher zurück, und fabricirt auf eigene Faust ähnliche Dampfpflüge. Eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen bestätigen, daß die Fisken-Fowler'schen Patente giltig und durch Howard verletzt seien. Der Gerichtshof verurtheilt daher Howard. — Für uns ist wesentlich von Interesse, daß die Erfindung des Dampfpfluges nicht dem berühmt gewordenen Ingenieur Fowler, sondern einer kleinen Schullehrer-Familie und einem armen Schmied angehört, beide so arm, daß sie Jahre lang brauchten, um die zur Patentirung nöthige Summe von 30 Pfd. zusammenzubringen. Ein Ingenieur in Wien, C. Kohn, hat für Arbeiter in Eisenfeilwerkstätten, deren Gesundheit das Einathmen der feinen Eisenfeilspäne höchst schädlich ist, einen Respirator aus magnetisirtem Stahlgewebe verfertigt, der selbst die feinsten schwebenden Eisenfeilspäne nicht durchläßt. — Als der schwächste Punkt bei der Panzerung der Schiffe hat sich bisher die Unterlage herausgestellt, die man den Panzerplatten giebt. Gewöhnlich erhielten die $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Zoll starken Eisenplatten eine Unterlage von 14" des härtesten Teakholzes, unter dem die eigentliche Schiffshaut von $1\frac{1}{2}$" starken Blechen folgte. Das Teakholz gab indeß bei dem Auftreffen schwerer Geschosse nach. Mallet schlug vor, statt dessen dicke Lagen von Papier, Pappe anzuwenden und vergleichende Versuche in Shoeburgneß sind zu Gunsten des Papiers ausgefallen. Dieses Resultat scheint erklärlicher, wenn man weiß, daß z. B. die Calanderwalzen, die zum Glätten der Leinwand benutzt werden und aus stark comprimirten Papierscheiben zusammengesetzt sind, beim Abdrehen den härtesten Stahl sehr bald abnützen und daher jetzt mit Diamantsplittern abgedreht werden. Kautschuk hat sich nicht bewährt.

Armee-Commando übernommen und sich nach Cuernavaca zurückgezogen hat. — Der älteste Redacteur des „Journal des Debats“, Decluse, ist am 10. d. in seinem 83. Lebensjahre in Versailles gestorben. — In Toulon ist eine Depesche eingetroffen, welche die sofortige Armirung mehrerer Kriegsschiffe befiehlt. Man glaubt, dieselben würden nach Madagascar absegeln, und nach einem Gerüchte sollen sich 2 bis 3 Regimenter darauf einschiffen, um dort gelandet zu werden. Das Gerücht bedarf der Bestätigung. — Der französische Consul in Abyssinien, Guill. Lejean, ist, wie das „Journal des Villes et Campagnes“ meldet, in einem zwischen dem Kaiser Theodor II. und einem aufständischen Vasallen ausgebrochenen Kampfe von letzterem gefangen genommen worden. Wie der „Independance“ aus Alexandria geschrieben wird, soll aber seine Verhaftung auf Befehl des Kaisers Theodor selbst in dessen Feldlager erfolgt sein, weil er sich entfernen und auf seinen Posten begeben wollte, was Se. Majestät als Verrath an seiner Sache betrachtete. — Die Nachrichten über den Aufenthalt des Kaisers in Vichy lauten sehr befriedigend. Derselbe reitet und fährt des Morgens spazieren und arbeitet den übrigen Theil des Tages in seinem Cabinette an der Geschichte Cäsar's.

* **Paris,** 13. Juli. [Griechisches.] Das „Journal des Debats“ sagt in seiner heutigen Nummer:

„Den Briefen gemäß, welche wir aus Kopenhagen erhalten, soll der junge König von Griechenland die Annahme des griechischen Throns bereits bereuen. Die neuesten Ereignisse in Athen sollen einen sehr lebhaften Eindruck auf ihn gemacht haben. Die „Correspondance Havas“ sagt: „Wäre die Sache noch nicht bereits so weit vorgerückt, so ist es wahrscheinlich, daß die Annahme der Krone nicht stattfinden würde.“ Bekanntlich war der König Georg bereits vor den letzten Ereignissen entschlossen, von den Schutzmächten zu verlangen, daß sie während der ersten Jahre seiner Regierung eine Besatzung in Athen unterhalten sollten. Jetzt ist in Kopenhagen das Gerücht verbreitet, nach der Ankunft der letzten Post aus Athen habe er der englischen Regierung angezeigt, sein Entschluß in dieser Beziehung sei ein definitiver geworden. Wenn man daran erinnert, daß die Griechen den König Otto nur deshalb vom Throne stürzten, weil es ihm nicht gelungen war, die politische Macht und das Gebiet Griechenlands weiter auszudehnen, so würde es ein sonderbarer Erfolg des Falles Otto's sein, wenn derselbe nur eine neue Besetzung Athen's von fremden Truppen herbeiführte. Was den Aufstand betrifft, der den König Georg mit Recht beunruhigt hat, so kennen wir denselben erst aus sehr unbestimmten Berichten. Alles, was man weiß, ist, daß ein einfacher Lieutenant die konstituirende Versammlung in Athen im Schach gehalten hat. Der wichtigste Verbündete desselben war das Artilleriecorps. Wenn uns das Gedächtniß nicht täuscht, so wurde die Thronentsetzung Otto's auch in der Artilleriecaserne zuerst proclamirt.“

* **Paris,** 14. Juni. [Gratulation. — Dementi.] Der „Monkteur“ zeigt an, daß der König von Portugal dem Kaiser zur Einnahme von Mexico gratulirt habe. — Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß der Senator Hubert-Delisle als kaiserlicher Commissar nach Mexico gesandt sei.

G. C. **Paris,** 13. Juli. [Das hiesige Central-Comité der polnischen Emigration], welches bekanntlich aus dem Fürsten Wladislaw Czartoryski, dem Grafen Xaver Branicki und den Herren Bonaldi, Galenzowski, Wolowski, Gutry und Ordenga besteht, hat eine Liste sämmtlicher im Auslande befindlichen polnischen Familien nebst ihrer ungefähren Jahresrente anfertigen lassen, von welcher 8 pCt. als Kriegssteuer erhoben werden sollen. Diese Steuer ist an das Centralcomite der Emigration abzuführen, von wo jene der polnischen Nationalregierung zufließen wird? Ferner schreibt uns derselbe Gewährsmann: „Die geheime polnische Nationalregierung entwickelt nicht allein im Innern des Landes eine staunenswerthe Thätigkeit und Kühnheit, sondern unterhält auch regelmäßige Beziehungen mit allen wichtigen politischen Hauptpunkten Europa's, wo die Fäden der provisorischen Regierung in Kreise reichen, welche von großem politischen Einfluß sind. Als diplomatische Agenten fungiren: Graf Wladislaw Zamojski in London, Fürst Wladislaw Czartoryski in Paris, Fürst Lubomirski in Turin und Fürst Constantin Czartoryski in Stockholm. Gegenüber dieser Thatsachen ist es wohl nicht mehr zweifelhaft, daß die aristokratisch-constitutionelle Partei die Leitung des polnischen Aufstandes übernommen.

Spanien.

* **Madrid,** 11. Juli. [Ein ehrliches Ministerium.] Der Leser entsinnt sich des Ministerialschreibens, welches das madrider Cabinet angesichts der bevorstehenden Wahlen erlassen, worin es ausdrücklich sagte, das die Regierungsbeamten sich jeder Einwirkung auf die bevorstehenden Wahlen zu enthalten haben. Dieser Erlaß ward von der Presse höchlich gelobt und erfreute das Herz der liberalen Wähler. Aber Herr Miraflores erließ ein zweites Circular, durch welches die Beamten angewiesen wurden, das erste nicht etwa buchstäblich zu nehmen. Ein unlücklicher Zufall und die Indiscretion eines Beamten aber brachten das vertrauliche Rundschreiben in die Oeffentlichkeit, die Oppositionsblätter fielen, entrüstet über die Täuschung, darüber her, und dem Ministerium blieb nichts weiter übrig, als zu einem neuen Kunstgriff seine Zuflucht zu nehmen und die Autorschaft des Schriftstücks abzuleugnen. — Aber Niemand glaubt an dies Dementi, und dies ist ein Schlag für das Cabinet, denn man vermuthet neue Wahlen in oppositionellem Sinne.

Italien.

Turin, 15. Juli. [Wohlwollen Frankreichs.] Die „Stampa“ constatirt den günstigen Eindruck, welchen die Verhaftung der fünf Briganti in Genua macht und der hauptsächlich auf die Zustimmung des französischen Consuls gegründet, welche als ein Zeichen wohlwollenderer Dispositionen der französischen Regierung beurtheilt wird. Bisher schien die Haltung Frankreichs in Rom den moralischen Einfluß Frankreichs auf die Seite unserer Feinde zu stellen. Seit einiger Zeit hat Frankreich günstigere Dispositionen gezeigt. Wenn es die Verhaftung der Briganti zum Gegenstand einer Klage machen wollte, so würde Frankreich seinen Einfluß in Italien schwächen.

Rußland.

Petersburg. [Felinski.] Die wiener „Gen.-Correspondenz“ erhält die positive Mittheilung, daß Erzbischof Felinski dieser Tage vom kais. Schlosse Gatschina nach Yaroslaw geführt und dorthin auf unbestimmte Zeit internirt wurde.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 14. Juli. [Die Entlassung Wielopolski's. — Militärpolizei. — Die Strafen wegen des Crinolinensturmes. — Wysocki.] Es wird versichert, daß Wielopolski vom Kaiser einen eigenhändigen Brief erhalten hat, in welchem der Monarch sich vorbehält, den Markgrafen in jedem Augenblick zu berufen, wenn er seiner Dienste bedürfen werde. Die ganz neue Ausdrucksweise, in welcher die „Befreiung auf Urlaub“ ertheilt ist, zeigt die Unentschlossenheit, mit der man den Chef der Civilregierung entließ. Ueberhaupt ist der Ukas hierüber so eigenthümlich abgefaßt, die Entlassung Wielopolski's, sowie die Einsetzung Berg's so zu sagen eingeschmuggelt, und verräth gar sehr, daß er in der einen oder anderen Weise Kämpfe gekostet hat. — Die Polizei-Commissäre haben Befehl erhalten, die bei ihnen arbeitenden Volontäre unverzüglich aus ihren Kanzleien zu entfernen. Auch die früher gemeldete und nachher als zurückgenommen angegebene Entlassung der bisherigen Polizei-Commissäre und deren Ersetzung durch russische Militärs fängt an in Erfüllung zu gehen. Bereits sind drei solche Metamorphosen ausgeführt, und wir sehen schon einen Gendarmerie-Obersten und zwei Capitäne aus der Linie den betreffenden Polizeibezirken vorstehen. Der Erfolg dieser Aenderung in politischer Beziehung ist fraglich, dagegen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß in civiler, administrativer Beziehung großer Nachtheil hieraus entspringen muß. — Es zeigt sich immer mehr, daß unter den 54 aus Veranlassung des Crinolinenspektakels verhafteten Personen mehrere sich befinden, die in der Sache gar nicht schuldig waren. Die Polizisten griffen eben einen jeden, der gerade zu greifen war, und sei es auch ein bloßer Zuschauer. Mir ist ein junger Mann aus gutem Hause bekannt, ein Taubstummer, Namens Rosenband, dessen ruhiges, vielleicht apathisches Wesen dafür Garantie bietet, daß er unmöglich an dem Crinolinen-Sturme mitgewirkt haben konnte. Nichtsdestoweniger wurde er, ein gleichgiltiger Zuschauer, von einem Polizisten verhaftet und an die Polizei abgeliefert, wo er ebenso gut wie die 4 Frauen und all die anderen bei dieser Affaire Verhafteten, seine Tracht Prügel bekommen hat. Er wäre wohl auch zu den Sträflings-Compagnien verurtheilt worden, wenn seine Eltern nicht noch zeitig genug dessen Verhaftung erfahren und viele Mühe angewendet hätten, ihn davor zu bewahren. Als neuer Beleg, wie die Russen von dem, was ungerecht und barbarisch, gerade so viel wissen, um es zu verhüllen, keineswegs aber, um es zu lassen, diene das officielle Telegramm über diese Strafen, das so abgefaßt ist, als ob die Frauen körperlich nicht gezüchtigt wurden, während es doch der Fall war. — Schließlich die Berichtigung einer Angabe der Zeitungen, wonach der General Wysocki, der jetzt den Einfall in Volhynien versuchte, derselbe sei, welcher 1830 zu den Urhebern der Revolution gehört hat. Dem ist nicht so. Jener Wysocki, mit dem Vornamen Peter, ist im Jahre 1831 in russische Hände gefallen und nach den sibirischen Bergwerken geschickt worden, von wo er erst im Jahre 1856, gebrochen an Geist und Körper, nach Polen zurückkehrte. Er lebt gegenwärtig arm, da sein Gut confiscirt wurde, bei einem Verwandten fern von allem politischen Lebrn. Der jetzige General heißt Joseph Wysocki und hat diesen Rang im ungarischen Kriege erlangt.

** Der „Czas“ vom 15. enthält eine ausführliche Darstellung der Vorgänge in Litthauen und Weiß-Rußland unter dem Regimente Murawieff's; der Bericht schließt mit dem Hinweis, daß seit Murawieff's Ankunft in Wilna kein Tag ohne betrübendes Andenken vergangen ist. Auf seinen Befehl wurden bisher 13 Hinrichtungen in Wilna, Dünaburg ꝛc. vollzogen. Mit Ausnahme des wilnaer Marschalls, Domejko, sind sämmtliche litthauische Kreis- und Adelsmarschälle, so wie deren Beisitzer verhaftet und nach Rußland abgeführt worden. Auch bei den Juden versuchte Murawieff eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser durchzusetzen, was ihm aber weder durch glänzende Versprechungen noch mit Drohungen gelang. Als er dem Prälaten Bonkiewicz, Stellvertreter des in die Verbannung geschickten Bischofs Krasinski, die Ausfertigung des früher erwähnten Hirtenbriefes abzwingen wollte, erwiderte der Prälat nach 24stündiger Bedenkzeit, er würde lieber sterben, als das Schriftstück unterzeichnen.

Der an Stelle des Generals Krüger zum Gouverneur von Kowno ernannte General Engelhardt, hat bei Uebernahme seines neuen Postens an seine Untergebenen eine Ansprache gerichtet, worin er sagte, daß er das Gouvernement in demoralisirtem Zustande angetroffen habe. Man wußte bis dahin nicht, ob der Kaiser oder die Empörer regierten. Die Beamten hätten ihre Pflichten vernachlässigt, indem sie sich offen der Nationalsache angeschlossen. Wenn er früher dagewesen wäre, so hätte er sie alle hängen oder erschießen lassen. Jetzt werde er streng darauf halten, daß sie dem Kaiser gehorchen. Dies sei der Wille des Kaisers und des General-Gouverneurs.

* Den Verkehr mit Preußen betreffend, schreibt der „Czas“: „Nach Bestimmungen der preußischen Behörden können Federn, Garn und Borsten, eben so trockene und frische Felle aus dem Krakauischen über Myslowitz nach Preußen eingeführt werden; doch muß durch Atteste der österreichischen Behörden nachgewiesen sein, daß diese Waaren nicht aus dem Königreich Polen oder dem von der Rinderpest betroffenen Theile Galiziens kommen. Auch müssen die Waaren stets mit Signaturen der österreichischen Behörden versehen sein und unter polizeilicher Assistenz von Szczakowa nach Myslowitz gebracht werden. Die Einfuhr von Hufen und Hörnern ist bis auf Weiteres verboten.

Amerika.

[Berichtigung.] Der newyorker Correspondent der „K. Z.“ erklärt das Gerücht, das Halleck in seiner Stellung als Oberbefehlshaber der unionistischen Armeen durch Mc. Clellan ersetzt sei, für unrichtig.

[Was der Süden will.] In einer der neuesten Nummern der in Richmond erscheinenden Monatsschrift „The Southern Literary Messenger“ findet sich ein Artikel, worin der Beweis geführt wird, daß der Kampf des Südens ein Kampf gegen die fluchwürdigen Lehren der „Demokratie“ sei, daß der Süden es sich zur Aufgabe gestellt habe, die Irrlehre zu zerstören, nach welcher das Glück und das Wohlergehen von Staaten in der Volksfreiheit zu suchen sei. In Bezug auf die Sklaverei heißt es darin: „Die segensreiche Einrichtung der Sklaverei, welche der Süden mit freudigem Stolz als einen unmittelbaren Ausfluß der göttlichen Weisheit betrachtet, und welche sich durch den Krieg als das Hauptelement der Macht unseres Staatenbundes herausgestellt hat, wird, indem sie einen starken Zufluß von an niedere Arbeit gewöhnten Einwanderern nach unserem Lande verhindert, ein weiteres Bollwerk gegen das Umsichgreifen jener demokratischen Tendenzen bilden, die der Ruin aller Republiken gewesen sind.“ Der Artikel setzt dann auseinander, daß eine aristokratische Monarchie, gleich der englischen, die für den Süden passendste Regierungsform sei, und daß, wenn schon die Form einer Republik einstweilen aufrecht erhalten werde, ihr wenigstens der Charakter einer aristokratischen Republik fest aufgeprägt werden müsse. Zu dem Ende fordert er die Einführung eines hohen Vermögenscensus, die unbedingte Ausschließung aller Einwanderer von der Wahlberechtigung, und was es sonst noch für Maßregeln giebt, um, wie er es als wünschenswerth bezeichnet, „alle Spuren radicaler Demokratie auszurotten, und jeder Möglichkeit, daß das Land jemals der Volksherrschaft verfalle, vorzubeugen.“ In diesem Zeichen hofft der Süden zu siegen.

[Meyers Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung.] Von diesem ausgezeichneten Werk, über dessen erste zwölf Lieferungen wir schon früher berichteten, liegen uns jetzt sechs weitere Lieferungen vor, die sich den ersten würdig anschließen. Die Karten zeichnen sich nicht sowohl durch ihre saubere Ausführung, sondern besonders durch ihre bis in die kleinsten Details sich erstreckende Vollständigkeit und plastische Correctheit aus. Die 13te Lieferung enthält: 1. Afrika (südliches Blatt) nach den Forschungen der neuesten Entdecker vervollständigt und mit zweckmäßigen Erläuterungen, den Höhen-Angaben ꝛc. versehen; 2. das nördliche Italien, besonders in den genauen Einzelnheiten Venetiens und des Kirchenstaates, als den dem Königreich Italien noch fehlenden Landestheilen interessant. Die 14. Lieferung: 1. das nordwestliche Frankreich mit der gegenüberliegenden englischen Küste; 2. Karte von Europa in einer politischen Uebersicht. Die 15. Lieferung: 1. die beiden mecklenburgischen Großherzogthümer in einem Maßstabe von 1 : 625,000 mit einem Plane von Schwerin in dem Maßstabe von 1 : 30,000; 2. das Königreich Illyrien oder die Herzogthümer Kärnthen und Krain, die Markgrafschaft Görz und Gradisca, die gefürstete Grafschaft Istrien und Stadt Triest mit Gebiet. Die 16. Lieferung: 1. die preuß. Provinz Schlesien; 2. das europäische Rußland. Die 17. Lieferung: 1. das nordöstliche Frankreich; 2. Gesammtkarte von Italien. Die 18. Lieferung: 1. Eine Erd-Karte in stenographischer Aequatorialprojection, vom Major Radefeld nach einer 1863 vorgenommenen Revision gezeichnet; 2. Karte von Irland. Der ganze Atlas erscheint in 50 Lieferungen à ¼ Thlr., in der geographischen Anstalt des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen, und empfiehlt sich zur allgemeinsten Anschaffung.

? [Ein neuer Rohstoff für Papier.] In Philadelphia hat man, wie das „Photographische Archiv“ mittheilt, die Entdeckung gemacht, daß die Fasern des Baumes Hibiscus moschentes zur Fabrikation des Papieres statt Lumpen gebraucht werden können. Die Pflanze ist in den Staaten Nordamerika's einheimisch und wächst in Menge in den moorigen Gegenden Pennsylvaniens, Newjersey's, Newyorks u. s. f. Man hat berechnet, daß jede Hectare 7 Tonnen dieser Fasern erzeugen kann. Bedeutende Papierfabrikanten in Newyork schätzen den Werth einer Tonne solcher Fasern im Verhältniß zu dem Preise der Lumpen zu 1000 Doll. Ob nun die Productivität dieser Fasern nicht zu hoch geschätzt ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

? [Heliographie.] Im „Photographischen Archiv“ wird die Mittheilung gemacht, daß Sanitätsrath Ascherson im berliner wissenschaftlichen Kunstverein zwei in Paris auf Stahlplatten gemachte Photographien vorgelegt habe, welche Erfindung zur Zeit noch als Geheimniß betrachtet wird. Es waren zwei Portraits, Auber's und des kleinen Prinzen Napoleon. An Sauberkeit der Ausführung und Reinheit des Abbildes übertrifft diese Manier Alles, was die Photographie bisher geleistet hat.

[Nur offen.] Vor dem Landgerichte in Wien stand dieser Tage ein Individuum unter der Anklage des Diebstahls. Der Mann war vollkommen geständig und von einer Aufrichtigkeit, die zu bewundern ist. Der Präsident fragt ihn: „Warum haben Sie gestohlen?“ — „Wissens, Herr Präsident“, antwortete der Dieb, „mit'n Karren zur Stadterweiterung zu gehen, is mir nit geben, da hab' ich halt lieber einen Rock g'stohlen.“ Zum Schluß beantragt der Staatsanwalt 18 Monate schweren Kerker. Der Angeklagte, als er das hört, wendet sich an den Gerichtshof, der eben zur Urtheilsfällung sich zurückziehen will, und sagt: „Ich bitt', bleiben's glei da und geben's mir meine 18 Monate, ich bin schon zufrieden.“ Der Gerichtshof indeß hält den Angeklagten einer Milderung würdig und dictirt ihm blos 8 Monate. Diese Strafe scheint ihm zu gering. Er schüttelt, als er das Urtheil hört, den Kopf und sucht um 24stündige Bedenkzeit nach.

[Herzog Karl von Braunschweig.] Am 1. und 8. Juli wurde der Prozeß zwischen der Gräfin Livry und dem hier lebenden Herzog von Braunschweig weiter verhandelt. Marie sprach für die erstere und wies durch eine Menge von Urkunden und Briefen die Vaterschaft des Herzogs von Braunschweig nach. Gleichzeitig bekämpfte er die von dem Vertheidiger dieses letzteren vorgebrachte Behauptung, der Herzog sei als Ausländer, und mehr noch in seiner unveräußerlichen Eigenschaft als Souverän nicht verpflichtet, die Competenz des französischen Tribunals in dieser Sache anzuerkennen. Der Staatsprocurator beantragte zunächst, daß das Tribunal sich competent erklärt. Der Spruch hierüber wird in 8 Tagen gefällt werden.

Danzig. [Eine Tigerjagd in Tapiau.] Der erste nach dem neuen Reglement von der Grenze aus abgelassene Eisenbahnzug, welcher hier in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. um 2 Uhr von Königsberg einpassiren sollte, verspätete sich um eine halbe Stunde. Das Hinderniß war einzig in seiner Art und dürfte wohl noch auf keiner Bahn der Welt sich einem Zuge in den Weg gelegt haben. Der Zug sollte gerade von Wehlau abgehen, als die Thüren des Waggons sich wieder öffneten und den Fahrgästen angezeigt wurde, daß der Abgang aufgeschoben werden müsse, da ein Tiger zwischen den Schienen stehe. Ein Tiger? fragte man erstaunt, unter diesen zahmen Himmelsstrichen sind die Wälder doch selbst von Insurgenten rein! Es wurde nach Tapiau um nähere Auskunft telegraphirt und kam die Nachricht zurück, daß die Bestie unweit des Bahnhofes Tapiau auf der Bahn stehe und nicht fortzubekommen sei. Nunmehr wurde eine Lokomotive mit dem Maschinisten und einer fremden Person vorsichtig abgelassen. Nach einer halben Stunde endlich wurde telegraphirt: „Bahn frei“; es war gelungen, den gefährlichen Reisenden nach den Bahnhofsanlagen bei Tapiau zu komplimentiren. Der Zug ging ab. Als derselbe bei Tapiau hielt, hörte man deutlich die Bestie in dem Bahnhofsgarten brüllen. Ganz Tapiau stand unter Waffen, mit Knütteln, geladenen Gewehren ꝛc. ꝛc. Dazwischen lief ein Mann händeringend mit einer Schlinge umher und bat, ihm sein theures Thier, einen Königstiger, der ihm 3000 Thlr. gekostet, nicht so vor der Nase fortzuschießen. Diese Bitten wären gar nicht nöthig gewesen, denn keiner der tapferen Jäger wagte sich in den Bahnhofs-Garten hinein. Eben so verspürte keiner von den Passagieren Lust zum Aussteigen und zur Einnahme eines Imbisses in der Bahnhofs-Restauration. Schlechtere Geschäfte hat wohl noch nie ein Restaurateur mit einem Bahnzuge gemacht. Der Zug ging ab, das Brüllen des Tigers gab ihm das Geleit. Wie wir hören, ist es seinem Herrn am andern Tage gelungen, ihn einzufangen. — Von wannen aber kam denn der Tiger? hören wir nun den geneigten Leser fragen. — Menageriebesitzer Schulz war mit seiner Sammlung wilder Bestien zum Pferdemarkt nach Wehlau gekommen. Im Bahnhof Tapiau war der Tiger ausgebrochen, was Niemand bemerkt hatte. Erst in Wehlau bei dem Abladen der Käfige ward Schulz seinen Verlust gewahr und veranlaßte nun auch gleich, aus Besorgniß für seinen theuren Entsprungenen, daß der Zug angehalten wurde. Er auch war jener Mann, welcher mit dem Lokomotivführer nach Tapiau zurückgefahren war. (D. D.)

Wien. Als Kuriosum theilt der „Wandr.“ mit, daß der Abgeordnete Alois Röck seinen Wählern bezüglich einer Mißtrauensadresse einen Ehrenbeleidigungsprozeß angehängt hat.

Hamburg, 13. Juli. [König Ludwig von Baiern] hat an den Central-Ausschuß für die Feier des fünfzigsten Todesjahrtages Theodor Körners folgendes Schreiben gerichtet: „Wahrhaft würdig ist Theodor Körner, einer der edelsten Kämpfer im Befreiungskriege und dessen größter Dichter, daß sein Heldentod gefeiert werde, dieser allzu früh erfolgte. Welche Hoffnung ging mit ihm zu Grunde! Freudig ertheile ich einen Beitrag zu seinem Denkmal, es sind jedoch nur hundert Thaler. Würde gerne mehr geben, bin aber gar gewaltig in Anspruch genommen. Nie soll unser großes deutsches Vaterland seiner herrlichsten Zeit, nie seines Theodor Körner vergessen! Halte für geeignet, daß in das German'sche Museum zu Nürnberg das Symbol komme, von dem die Rede ist. Das Verdienst des Central-Ausschusses innigst erkennend Ludwig. Berchtesgaden, 4. Juli 1863.“

[Unter den Handschriften aus der Zeit Friedrichs des Großen und den Befreiungskriegen,] die gegenwärtig in dem Concertsaale des königl. Schauspielhauses aufgestellt sind, befindet sich manches noch Unbekannte von interessantem Inhalt, so eine eigenhändige Cabinetsordre des Königs vom 6. Juni 1740 an den Consistorial-Rath Reinbeck, betreffend die Berufung des Philosophen Wolf nach Halle:

„ich bitte ihm sich umb den Wolfen mühe zu geben ein mensch der die Wahrheit sucht und sie liebet mus unter aller menschlicher geselschaft verehrt gehalten werden, und glaube ich das er eine Conquete im lande der Wahrheit gemacht hat, wenn er den Wolf hier her persuadiret. Friderich.“

Die in Chiffern geschriebene Depesche an den Präsidenten Ammon in Dresden vom 1. Dezbr. 1740 aus Berlin lautet:

„Ihr müßt versuchen zu entdecken, ob man auf Böhmen oder Schlesien die Augen geworfen hat. Hütet Euch, Wahres und Falsches zu mischen und gebt nur Gerüchte und Argwohn nicht für Thatsachen. gez. v. Podewils.“

Dazu bemerkt der König eigenhändig auf Französisch:

„Ich bin sehr zufrieden mit Euch und wenn Ihr fortfahrt, macht Ihr Euer Glück. Ich schicke Euch von Zeit zu Zeit Unterstützung. Seid thätig, wachsam und habt Augen eines Luchses. Federic.“

Seit dem 1. Juni 1737 unterzeichnete sich Friedrich beständig „Federic.“

Das Fragment eines Briefes von Schill lautet:

„Rücken Sie noch 5 Thlr. rauß, da Ueberbringer es so sehr wünscht. Schill.“

Bezeichnend ist folgender Brief Gneisenau's:

„….. bei dem geringsten Versuch, zu entwischen, wird er (Napoleon) sogleich zeitlebens eingesperrt…. Er stellt sich über Alles dieses sehr ungeberdig….“

Unter den Drucksachen befindet sich u. A. ein interessantes Unicum, das einzig noch existirende Blatt der ältesten berliner Zeitung, aus dem Jahre 1717 stammend. Die „Berlinische ordinaire Zeitung“ war die Vorgängerin der „Vossischen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juli. [Tagesbericht.]

⁑ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Hr. Justiz-Rath Simon. — Ein Schreiben, welches von einer Anzahl angesehener katholischer Bürger unterzeichnet ist, bittet um Beachtung der Parität der Confessionen in sofern, daß man eine größere Anzahl katholischer Schulen errichten möge. Während nämlich die Katholiken über ein Dritttheil der Bevölkerung Breslau's ausmachen, sind doch nur 6 katholische gegen 29 evangelische Elementarschulen vorhanden, in Bezug auf die höheren Unterrichtsanstalten aber sei das Verhältniß noch ungleicher, indem bei 6 höheren Unterrichtsanstalten evangelischer Confession eine städtische katholische höhere Unterrichtsanstalt gar nicht bestehe. Sie unterbreiten deshalb den städtischen Behörden das Gesuch: die projectirte 3. Realschule (auf dem Finkerney'schen Grundstücke) in eine katholische umzuwandeln. — Da das gleiche Gesuch auch dem Magistrat vorliegt, wird die Versammlung erst das Votum des Magistrats abwarten, um dann auch ihrerseits Beschluß zu fassen.

Ein hier bestehender Börsen-Verein beabsichtigt, auf dem Grundstücke Wallstraße Nummer 6 ein neues Börsengebäude zu errichten. Dies ist aber nur möglich, wenn ein hinderlicher Vermerk im Hypotheken-Buche (der sich bekanntlich bei allen an der Promenade gelegenen Grundstücken vorfindet) aufgehoben wird: nämlich daß die Front eines zu errichtenden Gebäudes eine gewisse Anzahl Fuß von der Promenade entfernt bleiben muß. Nun will man aber die Fluchtlinie des neu zu errichtenden Börsengebäudes in die Richtung der Fluchtlinie der südlichen Seite des Ständehauses bringen. Auf Vorschlag des Magistrats erklärt sich die Versammlung mit Aufhebung dieser beschränkenden Bestimmung (nur für diesen Fall und nur zum Zweck der Errichtung eines Börsengebäudes) einverstanden.

Es wird gewährt: Dem Herrn Dr. Beinling eine Unterstützung zu einer Badereise 75 Thlr., dem Herrn Turnlehrer Roedelius zu einer Erholungsreise 30 Thlr., für Vertretung des erkrankten Herrn Dr. Milde 46 Thlr., desgleichen für den erkrankten Dr. Rumpelt 49 Thaler.

Der Ankauf des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 8 ist (bei einem Ertrage von 3340 Thlr. jährlich) für die Summe von 75,000 Thlr. von den städtischen Behörden beschlossen worden, um hierdurch eine Ergänzung des angrenzenden Marstallgrundstückes und somit eine Erhöhung des Werthes des genannten Grundstückes herbeizuführen.

△ [Se. Exc. der Herr Kriegs- und Marine-Minister v. Roon] kam nebst Familie heute Nachmittag, kurz nach 2 Uhr, nach einem mehrtägigen Aufenthalte bei seinen Verwandten in Niederschlesien, hier auf dem Märkischen Bahnhofe an und wurde von seinem Schwager, Herrn Rogge, empfangen und nach dem Central-Bahnhofe begleitet. Herr v. Roon begiebt sich mit der Familie über Wien nach Ischl.

=bb= [Bau der communalen Gas-Anstalt.] Vor dem Ziegelthore auf dem der Stadt gehörigen Holzplatze sind jetzt weit über 100 Arbeiter mit dem Ausschachten der Fundament-Gruben zu der künftigen städtischen Gas-Anstalt beschäftigt. Dieselbe ist bestimmt, vorläufig diejenigen Theile der Stadt und Vorstädte, die zur Zeit noch Oelbeleuchtung haben, mit Gas zu beleuchten, auch sollen von derselben weiter gelegene Etablissements, wie Volksgarten, Schießwerder, Weidendamm u. s. w. vollständig mit Gas versehen werden. — Die neue Anstalt kommt mit ihrer Hauptfront gegen die Straße, von der Ziegelthor-Brücke nach dem Steindamm und soll vorläufig bestehen: aus 1 Gasbereitungs-Gebäude, 1 Gasreinigungs-Gebäude, 1 offene Kohlen-Halle, 1 großen Gasometer-Bassin, 1 Dampf-Schornstein und den benöthigten kleinen Nebengebäuden. Des schwierigen Terrains wegen müssen die Gebäude theils auf einer 13 Fuß mächtigen Sandschüttung, theils auf Senkbrunnen fundamentirt werden. Das Gasbereitungs-Gebäude wird 85 Fuß lang, 40 Fuß 6 Zoll tief und 18 Fuß 6 Zoll bis zum Dache hoch. Das Gas-Reinignngshaus wird 97 Fuß 6 Zoll lang, 49 Fuß tief und 18 Fuß 6 Zoll bis zum Dache hoch. Die vor dem Gasbereitungs-Gebäude liegende offene Kohlen-Halle wird 85 Fuß lang, 15 Fuß tief. Das Gasometer-Bassin erhält 83 Fuß Durchmesser, wird 20 Fuß 6 Zoll im Lichten hoch und durchgängig auf Senkbrunnen fundamentirt und von Klinkern in Cement-Mörtel auf das sorgfältigste gearbeitet. Das Gasometer-Bassin und der Dampfschornstein, bei denen auch das geringste Setzen vermieden werden muß, was bei dem so schwierigen Terrain sehr leicht möglich wäre, werden darum auf das sorgfältigste auf Senkbrunnen fundamentirt. Sämmtliche Gebäude werden in Rohbau, in einer für das Auge ganz gefälligen Form aufgeführt und erfordern einen Kosten-Aufwand von circa 44,000 Thlrn.

Das Etablissement wird auf eine Jahres-Fabrikation von 25 Millionen Kubikfuß Gas eingerichtet. Das Gas soll aus Steinkohlen durch Destillation in 43 thönernen Retorten entwickelt, in einem Cylinder-Condensator und einem Scrubber, von Theer und Ammoniakwasser befreit, und durch 3 Stück mit Lammingscher Masse gefüllten Reinigungsmaschinen, welche noch durch einen mit Kalkmilch gefüllten Wasch-Apparat unterstützt werden, von Kohlensäure und den etwa noch zurückbleibenden Theerdämpfen befreit werden. Die dem Ganzen beigefügte Dampfmaschine hat den Zweck, die Waschmaschinen in rotirende Bewegung zu setzen, ferner das für die Fabrikation benöthigte Wasser zu pumpen und den Exhaustor zu bewegen. Letzterer ist eine rotirende Pumpe, welche das Gas von den Retorten her durch den Condensator und Scrubber saugt und durch die Wasch- und Reinigungsmaschine drückt. Das vollständig gereinigte Gas wird, nachdem es durch die Gasuhr gegangen ist, welche das fabrizirte Quantum bestimmt, in den Gasbehälter (Gasometer) als Aufbewahrungsraum des vorräthig gebrauchsfertigen Gases geführt; dort wird es vermittelst eines selbstthätigen Druckregulators in die Stadt resp. Gebrauchsstätten durch gußeiserne Leitungsröhren geleitet. Die sämmtlichen Apparate sind aus Guß- und Schmiede-Eisen construirt, mit gußeisernen Röhren verbunden, mit Manometer versehen, an denen man den Druck des Gases in jedem der einzelnen Theile der Leitung innerhalb der Anstalt erkennen und dadurch den Betrieb permanent kontroliren kann. Um die Anstalt vor Ueberschwemmung zu sichern, wird die Oberkante des Fußbodenpflasters bis auf 29 Fuß Pegelhöhe gelegt. Der Bau des Etablissements mit allen Röhren-Leitungen, Laternen ꝛc. wird von dem Gasdirector Kornhardt aus Stettin für die Summe von 240,000 Thlr. contractlich hergestellt, und ist derselbe bei einer beträchtlichen Conventional-Strafe verpflichtet, bis zum Oktober 1864 die Anstalt in Betrieb zu setzen. — Die Einrichtung der Gasbeleuchtung in den Vorstädten ist veranschlagt für die Sand- und Oder-Vorstadt incl. der Mehrkosten des Ueberganges über die Oder, auf 81,000 Thlr.; in der Ohlauer-Vorstadt mit den Mehrkosten durch die Ohlau 36,930 Thlr. und in der Nikolai-Vorstadt 27,240 Thlr.

◡ [Werth der Grundstücke.] Wie sehr in neuerer Zeit die Grundstücke in hiesiger Stadt und in den Vorstädten gesteigert sind, ergiebt die jüngst von Technikern angefertigte Werthsberechnung des Grund und Bodens, welche bei der gerichtlichen Abschätzung zu Grunde gelegt wird. Nach derselben stellt sich der Preis pro Quadratruthe in der innern Stadt und zwar auf dem Ring, Blücherplatz und deren nächsten Nähe bis auf 200 Thlr., in den übrigen Straßen von 50 bis 180 Thlr.; dagegen in den Vorstädten und zwar vor dem Nicolai-, Schweidnitzer- und Ohlauerthor bis auf 80 Thlr., vor dem Sand- und Oderthor von 15 bis 20 Thlr., auf dem Viehmarkt und Klein-Kletschkau endlich von 6 bis auf 10 Thlr. Beim Verkauf des Grund und Bodens wird aber sehr oft ein noch höherer Preis, fast der doppelte des wirklichen Werthes erzielt.

—* [Bauliches.] Das Ständehaus erhält einen neuen dunkleren Abputz, der mit demjenigen des königlichen Palais am Exerzierplatze harmoniren wird. — Am Stadtgraben schreitet der Kanalbau rüstig vorwärts; ein Theil der Arbeiten ist bis in die Nähe des neuen Fangdammes gefördert, und während der nächsten drei Monate wird sich das für diese Saison projectirte Ziel wohl erreichen lassen. Mit anerkennenswerther Energie wurde der Ableitungsgraben vollendet, welcher nun das Wasser von dem gedachten Fangdamme in einer schmalen kanalartig gebauten Fluthrinne in die Oder führt. Bis an die eiserne Brücke erscheint diese Furche durch Bretterverschalung geschützt; von dort abwärts schlängelt sich dieselbe in unregelmäßigen Windungen, zuletzt am östlichen Ufer entlang, bis sie in den unteren Bär einmündet. So wurde auf jener ganzen Strecke das Bett des Stadtgrabens trocken gelegt und von den stagnirenden Pfützen, welche die schädlichsten Ausdünstungen veranlaßten, beinahe gänzlich befreit. Dazu hat nicht wenig die Vegetation beigetragen, die sich jetzt längs der unteren Partie des trocken gelegten Grabens bis zur Mündung so üppig entfaltet. Noch mehr werden die Environs gewinnen, wenn der Königsplatz durch Zuschüttung des Grabens arrondirt und die Promenaden-Anlage geschaffen sein wird.

△▽ [Alfieri.] Gestern Abend 8½ Uhr traf der Ordens-General der Barmherzigen Brüder: Monsignor Joannes Maria Alfieri, mit dem oberschlesischen Bahnzuge hier ein. Derselbe hatte sich vorher zum Zwecke einer Visitationsreise in Oesterreichisch-Schlesien aufgehalten und war zunächst von Teschen aus hierher gekommen. Entgegengereist war ihm der Pater-Provinzial von hier und hatten sich außerdem zwei Ordensbrüder vom hiesigen Convent zu seinem Empfange nach dem Bahnhofe begeben, welche ihn sodann in einer bereit gehaltenen Equipage nach dem Kloster begleiteten. Der vor diesem befindliche Platz und die daran grenzende Kloster- und Brüderstraße, waren von einer großen Menschenmenge erfüllt, der vordere Theil des Thurmes war erleuchtet, bunte Ballons und Transparente in Stern- und Kreuzesform erglänzten an der Kirchenthür. Bei der Ankunft des Generals ertönten die Glocken; das Portal der Kirche öffnet sich, aus ihm heraus treten die Brüder im schwarzen Gewande, ziehen ihrem Oberen entgegen und geleiten ihn in das Innere des Gotteshauses. Hier verrichtet man zunächst schweigend ein Gebet, sodann wird unter lautem Orgelspiel ein feierliches Te deum angestimmt, welches in Anbetracht der bereits eingetretenen Nachtzeit einen ergreifenden Eindruck auf die Zuhörer machte. Nach Beendigung dieses Gesanges setzte sich der General auf einen auf den Stufen des Altars stehenden Sessel und bewillkommte einen jeden der Ordensbrüder durch Kuß und Händedruck. Hierauf begab sich der Obere noch an demselben Abende in die Krankensäle und nahm erst nach dieser Inspection das Souper ein. Es ist übrigens das erstemal, daß ein General dieses Ordens unsere Provinz berührt.

△ [Das Portrait des Fürstbischof Heinrich] ist soeben in halber Lebensgröße durch das rühmlichst bekannte photographische Atelier von Haase und Co. in vorzüglicher Ausführung durch den Vergrößerungs-Apparat hergestellt worden. Das Original hierzu ist in Visitenkartenformat.

[Postalisches.] Bei dem königlichen Postamte ist wieder eine neue Einrichtung mit dem heutigen Tage ins Leben getreten, die gewiß von dem betreffenden Publikum mit vieler Freude begrüßt werden wird. Der Ausgabedienst hatte nämlich in neuerer Zeit derartig zugenommen, daß die Abfertigung des Publikums, namentlich in den Morgenstunden von 7—9 Uhr, trotzdem 4 Beamte an den beiden Ausgabefenstern thätig waren, eine längere Zeit in Anspruch nahm, als es im Interesse der kaufmännischen Abholer wünschenswerth erscheinen mußte. Es sind daher in dem Ausgabelokal und in den anstoßenden Räumen verschiedene bauliche Einrichtungen vorgenommen und ein drittes Fenster ausgebrochen worden, an welchem nunmehr fürs erste von 7 bis gegen 10 Uhr, bis es das Bedürfniß weiter erheischen wird, eine Ausgabe von Postgegenständen stattfindet. Dabei sind zwei Beamte thätig, so daß jetzt im Ganzen 6 Beamte um diese Zeit an 3 Fenstern zum Ausgabedienst verwendet werden. An dem Spinde rechts dieses dritten Fensters werden die Briefe für die Soldaten der hiesigen Truppentheile, für die Militärbehörden und für alle diejenigen abholenden Correspondenten ausgegeben, deren Namen die Anfangsbuchstaben H. J. K. tragen, während an dem Spinde links alle diejenigen Abholer ihre Briefe empfangen, deren Namen mit den Buchstaben L. M. N. O. P. und R. beginnen. Von 10½ Uhr Vormittags ab, wo die Hauptausgabe vorüber ist, tritt die frühere Ordnung wieder ein, und wird nach wie vor nur an zwei Fenstern in gewöhnlicher Weise ausgegeben.

=bb.= [Geistesgegenwart.] Manchmal ist es vortheilhaft, nicht nur, wie das Sprüchwort besagt, mit den Wölfen zu heulen, sondern auch mit den Hunden zu bellen. Bei einem am Montag im Volksgarten abgehaltenen Quartett hatte sich einer der Theilnehmer, nachdem er wacker dem Gerstensaft zugesprochen, im hinteren Theile des Gartens niedergelassen und war daselbst eingeschlafen. Um 1 Uhr des Nachts erwachte er, und sieht sich, bald nachdem er sich erhoben, von wüthenden Hunden umringt. Schnell kauert er sich nieder, fixirt die Bestien und bellt sie an. Die Hunde zogen sich, über die Anwesenheit dieses modernen Genossen verblüfft, zurück und der Gefährdete erreichte unversehrt den Ausgang.

—* [Gerichtliches.] Nach officieller Bekanntmachung wird der Civilstands-Commissarius des Stadtgerichts während der Gerichtsferien (vom 21. Juli bis 31. August) nur an drei Tagen der Woche, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag fungiren. — Neulich wurde vor der Criminal-Deputation des Kreisgerichts ein eigenthümlicher Fall von Nachtwächter-Beleidigung verhandelt. Bekanntlich ist es die Gewohnheit der nächtlichen Hüter des Gesetzes, daß sie jedem Spaziergänger, der bei nachtschlafender Zeit an ihrem Posten vorüberpassirt, ein „Wer da" entgegenrufen, und wer nicht antwortet, wird festgehalten. So ritt kürzlich ein junger Bauerssohn, vielleicht von seiner Geliebten heimkehrend, durch Nacht und Wind, als ihm plötzlich der gedachte Ruf entgegenschallte. Da nun der Jüngling nicht gleich seinen Namen angab, so hielt der erzürnte Wächter dem Rößlein seinen Spieß vor und verlangte Auskunft. Aber das kluge Thier mochte nicht stehen bleiben, sondern rannte auf einen Wink seines Herrn davon, während der Reiter sich von dem verblüfften Dorfwächter mit einem lakonischen Gruß verabschiedete. Wir können die Worte, deren sich der junge Mann bediente, nicht einmal andeuten; er wurde, da ihn der Wächter, trotz des nächtlichen Dunkels, erkannt hatte, wegen Beleidigung eines Beamten im Dienst, mit 10 Thalern Geldbuße bestraft.

? [Feuerwehr- und Feuerrettungstag.] Am gestrigen Abend hat das Comite, welches seit Anfang dieses Jahres unausgesetzt thätig war, das Programm endgiltig festgestellt. Die Uebungen im Marstalle beginnen Sonnobend, den 18., Nachmittags 4 Uhr, mit dem ABC der Feuerwehr und des Feuer-RettungsVereins, an Leitern, an Wasserwagen ꝛc., Besichtigung der Utensilienwagen, Personenwagen, Spritzen, Schläuche ꝛc. Von 7 bis 10 Uhr gemüthliche Versammlung im Café restaurant. Nach 10 Uhr Nachtübung in einem schon bestimmten Neubau, hierauf Fortsetzung der Gemüthlichkeit, Mittheilungen über Erfahrungen. Sonntag Vormittag 10 Uhr Versammlung der Deputirten im Schießwerdersaale, (nicht im Elisabetan, da der Examensaal sich als zu klein erweist) behufs Vorträge und debattiren über gestellte Anträge. Hierauf gemeinschaftliches Mittagsmahl im Schießwerder (Couvert 10 Sgr.). Die Karten dazu sind spätestens bis Sonnabend 12 Uhr zu haben im Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause, allwo für die Fremden die Prüfung der Legitamationen geschieht, so wie die Abzeichen in Empfang zu nehmen sind. Von den schlesischen Städten nehmen bis jetzt Theil: Bunzlau, Dyhernfurth, Frankenstein, Görlitz, Gottesberg, Goldberg, Ober- und Groß-Glogau, Glaz, Gleiwitz, Jauer, Krappitz, Kreuzburg, Lauban, Liegnitz, Leobschütz, Lüben, Landeck, Militsch, Mittelwalde, Nimptsch, Oppeln, Parchwitz, Sagan, Schweidnitz, Strehlen, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Wohlau, Wünschelburg, mit 96 Deputirten. Der Feuer-Rettungs-Verein von Posen, sehr befreundet mit dem hiesigen, sendet 10 Deputirte nach hier. Das Comite hat auch mit einzelnen Gasthof- und Hotel-Besitzern wegen billigerer Preise Rücksprache genommen, und werden Mittheilungen darüber auf dem Conferenz-Zimmer geschehen. An die königlichen und städtischen Behörden sind Einladungen erfolgt, auch an die Ehrenmitglieder des Feuer-Rettungs-Vereins. Wir hören, daß bis jetzt nur der Ministerialrath (frühere Polizei-Präsident) v. Kehler, einer Bade- und Brunnenkur halber, abgelehnt hat. Wünschen wir nun den strebsamen Männern, welche die Vorarbeiten mit Mühe und Sorgfalt eingeleitet haben, einen glücklichen und erfolgreichen Fortgang bei dem Vereinstage.

[Raubanfall.] Vor einigen Tagen ist das gesammte Vermessungs-Personal für die rechte Oderufer-Bahn nicht weit von Oels Abends vor 10 Uhr von mehreren Kerlen angefallen und ein Theil bei der Vertheidigung derb zerschlagen worden, während Etliche sich durch die Flucht retteten. Unter den Gemißhandelten befindet sich auch der Vermessungsgehilfe H. Die Anzeige des Ueberfalls erfolgte in Oels und ist bekannt, daß schon Jemand von den Strolchen erwischt sei.

* [Feuer.] Heut Nachmittag entstand in einer Küche des Hauses Tauenzienstraße Nr. 47 Feuer, das, nach den von der schleunigst herbeigeholten Feuerwehr noch vorgefundenen Spuren, bereits einen nicht unbedeutenden Umfang gewonnen hatte, da ein Küchenschrank und viele Kleidungsstücke verbrannt und auch die Thürverkleidungen schon ergriffen waren.

** **Löwenberg**, 14. Juli. [Musikalisches.] Heut hörten wir die ausgezeichnete Kapelle des 1. schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5 aus Görlitz unter Leitung ihres strebsamen Dirigenten Herrn Hertzog. Abends 8 Uhr spielte die Kapelle vor Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen mit außerordentlichem Beifall, was für dieselbe von einer so künstlerischen Seite der schönste, befriedigendste Lohn war.

△ **Reichenbach**, 15. Juli. [Das evangelische Rettungshaus in Steinkunzendorf] hat während seines zehnjährigen Bestehens 35 Knaben aufgenommen, 18 derselben sind nach und nach entlassen worden, 2 sind inzwischen gestorben. Die Entlassenen sind zu verschiedenen Gewerben übergegangen, an allen hat die Anstalt das Glück gehabt, sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Im Verwaltungsjahr $18^{61}/_{62}$ sind der Anstalt an freiwilligen Beiträgen und Geschenken circa 450 Thlr. zugeflossen, die Feldwirthschaft brachte einen Ertrag von 54 Thlr. 2¾ Sgr. Die im Hause und durch die Zöglinge des Hauses auswärts gemachten Handarbeiten gaben einen Erlös von 10 Thlr. 6 Sgr., und die Viehwirthschaft von 234 Thlr. 14½ Sgr. Das Vermögen der Anstalt belief sich auf 6885 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf., wobei die Grundstücke einen Werth von fast 6000 Thlrn. repräsentiren. Nach Abschluß des Verwaltungsjahres hat die Anstalt einen Vermögens-Zuwachs von 100 Thlrn. Staatsschuldschein durch ein Geschenk des Herrn Commerzienrathes Reichenheim in Berlin erhalten.

---

3. 2. **Wartenberg**, 14. Juli. [Kinderfest.] Gestern feierten wir das Kinderfest. Vormittags um 10 Uhr zog die kleine fröhliche Schaar, geführt von ihren Lehrern und den Vertretern der Stadt, nach dem Stadtwalde. Hier hatte die Fürsorge der städtischen Behörden Lauben, Terrassen und Tribünen geschaffen. Es begannen nun die Spiele. Nachmittags 4½ Uhr erschienen Se. Durchlaucht der Prinz mit seiner Gemahlin und dem kleinen Prinzen auf dem Festplatze und nahmen an den verschiedenen Unterhaltungen der Jugend lebhaften Antheil. Die Rückkehr erfolgte um 7 Uhr Abends, und die üblichen Toaste auf Se. Maj. den König und die Behörden, so wie die Absingung der preußischen Volkshymne beschlossen das Fest.

P. P. **Soolbad Goczalkowitz bei Pleß.** Die diesjährige Saison gestaltet sich über alle Maßen günstig, so daß die größten Erwartungen an dieses neu entstandene Bad zu knüpfen sind. Die Zahl der Kurgäste beläuft sich augenblicklich über 300, steht also der des Schwesterbades Jastrzemb in keiner Weise nach. Nachdem nun das neue Badehaus seit mehr denn drei Wochen in Gebrauch genommen ist, und auch der Inhalationssaal und Dampfbade-Apparat der für den 15. d. M. festgesetzten Uebergabe an das leidende Publikum harrt, ist allen Anforderungen, die von der Heilwissenschaft und der dem Comfort Rechnung tragenden Kultur gestellt sind, seitens der Herren Besitzer Genüge geschehen. Das neue Badehaus ist ein stattliches, nach dem Stil des Badehauses zu Baden bei Wien errichtetes Gebäude, mit elf Fenstern Front, durch eine kleine Gartenanlage von der Chaussee getrennt, hat als Vestibul eine die ganze Vorderseite einnehmende gedeckte Halle, welche als Trinkhalle zum Promeniren und auch zum angenehmen Versammlungsort bestimmt ist. In's Innere des Gebäudes führt ein in der Mitte desselben befindliches Portal, durch welches man in einen reizenden, wenn auch kleinen Vorsaal tritt, der zum Aufenthalt für die der Badezeit Harrenden dient. Er ist mit korinthischen Säulen umgeben und durch schöne in Hautrelief gearbeitete Medaillons geziert. Zu beiden Seiten dieses Vorsaals befinden sich Glasthüren, die in je einen langen Corridor führen, von dem aus man in die Badezellen gelangt. Die letzteren sind eben so zierlich als praktisch und bequem eingerichtet; jede derselben durch eine Glaswand in zwei Abtheilungen getheilt, dient die eine zum Aus- und Ankleiden, während die andere die Wanne und den Douche-Apparat enthält. Das Badewasser wird durch drei Hähne zugeleitet, die ungewärmtes süßes, ungewärmte Soole und gewärmtes Brunnenwasser zuführen. — Außer den gewöhnlich anwendbaren Douchen ist auch ein besonderes Douche-Kabinet vorhanden. Die höheren Stockwerke dieses Hauses werden zu Wohnungen benützt. Von dem Dache, auf welchem eine zweite Anlage in Aussicht steht, genießt man eine panoramische Aussicht auf die Karpathen und das Tatragebirge. Das Dampfbadezimmer und der Inhalationssaal sind, unter Benutzung der dort gemachten Erfahrungen, nach den Mustern zu Kreuznach, Rehme und Ems eingerichtet. — Die Kurerfolge sind in einzelnen Krankheitsspecies außerordentlich überraschend, und lassen das glänzendste Prognostikon dem jungen Bade stellen. So hat sich jetzt nach fünfwöchentlichem Gebrauch der Kur bei einer Dame aus den höheren Ständen, die seit 16 Jahren an Lähmung der untern Gliedmaßen in Folge von Gicht litt, und nur gefahren oder getragen werden konnte, seit 14 Tagen der Gebrauch der Glieder so eingestellt, daß die Patientin schon am Stocke kleine Strecken zu promeniren im Stande ist, und eine vollständige Heilung in naher Aussicht steht. Aehnliche Resultate sind in einer großen Anzahl von Fällen erzielt worden. Die Zufuhr von Gästen steigert sich von Tag zu Tag, so daß trotz der unermüdlich verdienstlichen Wirksamkeit des Badearztes Herrn Dr. Babel, sich die Nothwendigkeit herausstellen wird, das ärztliche Personal zu vermehren, und während des Sommers eine Filialapotheke aus Pleß hier zu etabliren.

=ρ.= **Von der Oppa**, 14. Juli. [Vermischte Nachrichten.] Am gestrigen Nachmittage brachte der etwa 12 Jahr alte Sohn eines Stellenbesitzers aus Waissack seinem auf dem Felde mit Getreidemähen beschäftigten Vater einige Erfrischungen. Während dieser nun damit beschäftigt war, Wasser aus dem mitgebrachten Kruge zu trinken, ergriff der Sohn, ohne daß dies der Vater im Augenblicke verhindern konnte, die nebenanliegende Sense, um damit allem Vermuthen nach einen Versuch zu machen, Getreide abzumähen. Er verletzte hierbei jedoch seinen Vater derart in den Kniegelenken und Waden der beiden Füße, daß das Blut stromweise aus den erhaltenen Wunden quoll. Obschon der Unglückliche sofort auf einem Wagen nach Hause geschafft wurde, so gelangte er in Folge des ungeheuren Blutverlustes doch nur noch als Leiche daselbst an. Der Schmerz der Familie und die tiefe Betrübniß des unvorsichtigen Sohnes läßt sich leicht ermessen! — Die Frau, die am 7. d. M. in Branitz durch Verschütten sehr schwere Verletzungen davon getragen und von vornherein wenig Hoffnung zur Herstellung bot, ist vorgestern ihren entsetzlichen Leiden erlegen. Dieselbe befand sich überdies noch in gesegneten Umständen. — Wie wir noch nachträglich erfahren, waren die durch die Kiesverschüttung sofort getödteten drei Personen im Alter von resp. 14 und 16 Jahren so zermalmt, daß die ihnen angehörigen Väter sie ganz zusammengeknüllt bequem und ohne sonderliche Mühe in den Armen fortschaffen konnten. Sonntag erfolgte deren feierliche Bestattung. — Es herrscht in unserer Gegend augenblicklich eine so exorbitante Dürre, daß Teiche und Gräben trocken gelegt und die Quellen vieler Brunnen vollständig versiegt sind. Der Wassermangel macht sich nachgerade in einer Besorgniß erregenden Weise bemerkbar.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= r = **Glaz**, 15. Juli. [Erndte-Aussichten.] Die Raps-Erndte ist beinahe vollendet, und stellt sich das Ergebniß im Allgemeinen besser heraus, als man erwartete, die Heu-Erndte ist allerdings in Qualität ganz vorzüglich, in Quantität liefert sie kaum die Hälfte anderer Jahre, ob ein zweiter genügender Schnitt wird gemacht werden können, steht jetzt sehr in Frage; die Roggen-Erndte hat an besonders sonnig gelegenen Stellen bereits begonnen, und wird je nach Boden und Saatzeit, die allerverschiedensten Resultate liefern, etwas besser und gleichmäßiger dürfte es beim Weizen aussehen. Die Gerste steht an einigen Stellen brillant, an andern namentlich die spät gesäete sehr mittelmäßig. Klee war sehr schön, will aber bei der vorherrschenden Trockenheit zum zweiten Schnitt nicht wachsen. — Sehr unangenehm war in der letzten Zeit die Witterung. Lauter Gegensätze, glühend heiße Tage mit trocknendem Ostwinde und kalte Nächte. Die Nacht vom 10. zum 11. Juni hatte Früh beim Sonnenaufgang nur 4 Grad R., was auf das Gedeihen namentlich der Gartenfrüchte und Gemüse von großem Nachtheil war. Die Kartoffeln stehen noch sehr gut, bedürfen aber dringend eines erquickenden Regens. Der mittlere Theil der Grafschaft entbehrt desselben schon seit längerer Zeit, der südöstliche und nordwestliche Theil hatte sich dieser Erquickung jedoch zu erfreuen. Von Obst wird außer Aepfeln nicht viel zu erndten sein, und kaum sieht man eine Eberesche, die in der Blüthezeit erfroren sind; jedenfalls ist die Erndte für unsere Gebirgsgegend eine sehr zeitige zu nennen.

---

† **Breslau**, 16. Juli. [Börse.] Bei etwas matterer Stimmung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 87¾—87½, National-Anleihe 74⅜, 1860er Loose 91⅝—91½ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 162¾—162½, Freiburger 138—138½—¼, Koseler 68—67⅚, Tarnowitzer 66¾—67. Fonds fest.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. — Ctr.; pr. Juli und Juli-August 42½ Thlr. Br., August-September 42¾—⅞—¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober und Oktober-November 44 Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1864 43½ Thlr. Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 24 Thlr. Br., Juli-August —, August-September — —, September-Oktober 22¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 13¼ Thlr. Br., 13⅙ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober 13 Thlr. bezahlt, Oktober-November 13 Thlr. Br., November-Dezember 13 Thlr. bezahlt, Februar-März — —.

Spiritus fest; gek. 24,000 Quart; loco 15⅓ Thlr. Br., 15¼ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August $15\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., August-September 15⅙ bis 15¼ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 15½ Thlr. Gld., 15⅔ Thlr. Br., Oktober-November 15⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 15⅛ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1864 $15\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Mit einer Beilage.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ [Allen Theilnehmern am ersten schlesischen Provinzial-Schützenfest zu Liegnitz] wird die so eben bei E. v. Scheibner in Liegnitz erschienene Broschüre „Das erste schlesische Provinzial-Schützenfest ꝛc.“ gewiß eine ungemein willkommene Gabe sein. Die Broschüre giebt als Einleitung eine gedrängte Uebersicht der Geschichte des Schützenwesens und der Schützenfeste in Schlesien, geht dann über auf den Provinzial-Schützentag zu Breslau im Mai 1862, reproducirt den Wortlaut der dort getroffenen „Vereinbarung“ und schildert ausführlich die Vorbereitungen für das erste schles. Schützenfest in Liegnitz. Die nun folgende Beschreibung des Festes ist nicht allein ganz vollständig und durchaus wahrheitsgetreu, sondern auch fließend geschrieben, so daß sie gewiß mit Interesse gelesen werden wird. Höchst erwünschte Beigaben sind: Die wortgetreuen Protokolle über die Verhandlungen, betreffend die Prämiirung und die Feststellung des nächsten Vorortes, die Einführung einer allgemeinen Uniformirung und Bewaffnung, so wie endlich zwei Schreiben, nämlich Sr. Excellenz des Hrn. Oberpräsidenten von Schlesien und des Magistrats zu Liegnitz. Ein vollständiges Namensverzeichniß sämmtlicher Theilnehmer des Festes schließt das Ganze. — Führt diese Broschüre einerseits dem Theilnehmer das ganze schöne Fest noch einmal in der Erinnerung vorüber — so ist sie andererseits allen Gilden, die nicht theilgenommen haben, ein interessantes Belehrungsmittel über das Wesen und den Zweck der Prov.-Schützenfeste. Dem neuen Vorort Schweidnitz dürfte sie, da sie alle Aktenstücke in sich faßt, eine bequeme Handhabe, ein trefflicher Leitfaden für die Vorbereitungen zum nächsten Provinzial-Schützenfeste sein. Der Historiker wird in ihr einen willkommenen Beitrag zur Geschichte des schlesischen Bürgerthums begrüßen. — Die Broschüre kostet nur 2½ Sgr. und ist bereits in zweiter und zwar vervollständigter Ausgabe erschienen.

Köslin, 13. Juli. [Schützenfest.] Auf eine Anfrage betreffs des hier abzuhaltenden Provinzial-Schützenfestes erklärt die „Kösl. Ztg.“, daß ihres Wissens „ein Verbot bis jetzt noch nicht erfolgt ist, eine Entscheidung, ob und wann das Fest stattfindet, aber erst nach dem Eintreffen der Erlaubniß gefällt werden wird. Letztere wird ohne Zweifel davon abhängig gemacht werden, ob das Fest als ein im Sinne der alten Gilden gefeiertes anzusehen, oder ein Anschluß an den deutschen Schützenbund zu befürchten ist.“

Lachauxdefonds, 12. Juli. [Schweizerisches Schützenfest.] Der Empfang, wie ihn die Schweizer unseren deutschen Schützen bereitet haben, übertrifft Alles, und vergeblich werden die Repräsentanten der deutschen Presse sich bestreben, auch nur annähernd ein Bild von demselben zu entwerfen. Von Basel bis Lachauxdefonds hatte die Schweiz ihren besten Schmuck angelegt zur Bewillkommnung der deutschen Gäste. Triumphbögen oder doch festlich decorirte Häuser mit sinnigen und kernigen Inschriften auf allen Stationen, Festjungfrauen in Landestracht, um uns den Ehrenwein zu credenzen, und die Bewohner der Dörfer und Städte, welche wir zu passiren hatten, alle auf den Beinen und an den Stationen versammelt, um uns das herzlichste Willkomm entgegenzurufen. Zuerst begrüßte uns Basel bei der Ankunft im badischen Bahnhofe und führte uns in festlichem Zuge zum Rathhause, um dort die deutschen Fahnen niederzulegen. Am Abend großes Banket auf der Terrasse und in den Räumen des Gesellschaftshauses an der Rheinbrücke. Am nächsten Morgen Abschied von unseren liebenswürdigen Wirthen, aber nicht um auszuruhen, sondern um einen wahren Triumphzug durch die ganze Schweiz zu machen. Ganz besonders zeichneten sich Olten, Herzogenbuchsee, Solothurn, Biel und Neuchatel aus.

Die Eröffnung des eidgenössischen Schützenfestes wurde heute Morgen durch einen gemeinschaftlichen Zug aller Schützen durch die Straßen der Stadt zum Festplatze eingeleitet. Alle Häuser sind mit Blumenguirlanden, Inschriften und Transparenten geschmückt, die Stadt gleicht einem großen Garten. Aus den Fenstern und von den Dächern wehen die deutschen Fahnen neben den schweizer Fahnen und werden von deutschen Schützen beim Vorbeimarsche mit lebhaften Hochs begrüßt, während Mädchen und Frauen aus den Fenstern und von den Balkons Blumen auf die Schützen herabwerfen. Der Zug mochte wohl aus 4—6000 Personen bestehen. Auf dem Festplatze angekommen, hielt vom Gabentempel aus der Präsident vom vorigen Schießen in Stanz, Herr Odermatt, die Festrede: „Die Schweizer — sagte er — sind verschieden in der Sprache, sie reden die deutsche, französische und italienische Zunge; aber so verschieden an Sprache, so ähnlich sind sie sich doch im Herzen; sie alle beseelt die gleiche Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande. Wir sind drei Nationalitäten, aber nur eine Nation ... Die Gegenwart ist ernst, wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringt, rüsten wir uns daher jetzt, damit wir gewappnet sind gegen Alles, was da kommen mag! Ich rufe Euch mit Schiller zu: Seid ein einig Volk von Brüdern! Die eidgenössische Fahne und das Vaterland lebe hoch! (Stürmischer Beifall.) Hierauf ergreift der Präsident des Centralcomite's, Hr. Lesquereux, das Wort, um in französischer Sprache die Schützen zu begrüßen: „Unser Fest ist zwar ein republikanisches, schweizerisches, aber alle Fremden sind uns willkommen; unser Herz ist Euer ganz und gar! Ich begrüße alle Fahnen und alle Schützen, Fremde wie Schweizer, und erkläre das eidgenössische Schießen für eröffnet.“ — Die Festhalle ist dicht bei dem Bahnhofsgebäude; jeder Zug bringt neue Schützen, wir begreifen nicht, wie das nicht große Lachauxdefonds sie alle beherbergen will, aber um so besser begreifen wir, daß nicht alle mit ihren Quartieren zufrieden sind. Die meisten von uns leben kasernenartig zusammen.

Lachauxdefonds, 13. Juli. Deutsche und italienische Fahnen massenhaft, französische wenig, in der Festhütte keine. Sonntags 9 Uhr Festzug, Uebergabe der eidgenössischen Fahne durch Fürsprech Deschwander, empfangen durch Lesquerieux, Sonntags beim Mittagsessen stürmisches Hoch auf Deutschland und die deutschen Gäste durch Oberst Philippin. Dr. Schmiedt dankte mit Hoch auf den eidgenössischen Schützenverein, der Deutschen Vorbild. Telegraphische Grüße aus allen Enden Europa's, namentlich aus Deutschland. Punkt 1 Uhr Anfang des Schießens; um 7 Uhr hatten Becher mit 25 Nummern: Staub, Knecht (Zürich), Streif (Glarus). Schönstes Wetter, beste Stimmung, ungeheuere Volks- und Schützenzahl. Eisenbahnen genügen kaum. Gestern angekommen: 250 Züricher mit Extrazug, 150 Genfer.

Leipzig, 15. Juli. Die „Leipziger Nachrichten“ schreiben: „Wie man uns mittheilt, wird Herr Trietschler „Zum Burgkeller“ außer einer sehr geschmackvollen Decoration seines Lokals und der beiden Eingänge auch während des Turnfestes auf dem Turnfestplatze die großen Zelte der Brauerei zum Felsenkeller aufstellen und dieselben mit Gasbeleuchtung versehen lassen. Um den großen Anforderungen nach Kräften zu genügen, hat, wie wir hören, Herr Felsner, den man in Dresden den König der Wirthe nennt, seine Mitwirkung zugesagt. — Für ein in dem vierten Stockwerk eines Hauses am Markte gelegenes Zimmer wurden heute für die Dauer des Turnfestes fünfundzwanzig Thaler verlangt.“

3. 2. **Poln.-Wartenberg,** 13. Juli. [Stiftungsfest des Männerturn-Vereins.] Der hiesige Männerturn-Verein feierte gestern unter großer Betheiligung des Publikums das Erinnerungsfest seines einjährigen Bestehens. Der hiesige Verein hatte den Magistrat und die Stadtverordneten zu diesem Feste besonders eingeladen, allein Beide haben es abgelehnt, sich bei dem Feste zu betheiligen. Morgens 8 Uhr ging der Verein dem kempner Turnverein, welcher die Entstehung des hiesigen Turn-Vereins, durch ein vor einem Jahre hier veranstaltetes Schauturnen veranlaßt hatte, und der, wie der Turnverein aus Pitschen zum Feste eingeladen war, bis an die Grenze von Klein-Kosel entgegen, und führte die Gäste durch die Stadt nach dem festlich geschmückten Turnlocale bei Kalinke. Hier erfolgte die Vertheilung der Quartierbillets. Um 2 Uhr versammelten sich vor dem polnischen Thore sämmtliche Turner und Turnfreunde, und nun bewegte sich der Zug, voran die Musik, durch die Stadt nach dem Turnplatze, wo mit dem Liede: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ das eigentliche Fest begann. Dann folgten Freiübungen. Das Lied Nr. 19 aus dem Turnliederbuche: „Freudig grüßen wir dich Alle“ ging der Rede des Turnwarts Kr.-R. Lüke voraus. Hierauf folgte das Lied Nr. 5: „Laßt Brüder uns trachten nach echt deutschem Sinn“. Nun begann das Riegen- und Kür-Turnen, wobei Einzelne Ausgezeichnetes leisteten. Am Abende beschloß ein kleines Feuerwerk dieses Fest, das, vom Wetter begünstigt, in jeder Beziehung befriedigen mußte.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [362]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 29.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Entwickelung der Arbeitskraft auf dem Lande. — Unrichtige Zahlenangaben vom königl. preuß. statistischen Bureau. — Kühe oder Schafe und Kühe und Schafe. — Die „Erbsenmüdigkeit“ des Bodens. — Der Heupflug. Von Prof. Hölbling. — Interessante Wahrnehmung an Kartoffeln. — **Feuilleton.** Ernst von Merck †. — Ueber die Entstehung des Hagels. Von Mohr. — Auswärtige Berichte. — Die Frequenz auf den vier preußischen Akademieen der Landwirthschaft im Sommersemester 1863. — Die Generalversammlung des schlesischen Forst-Vereins. — Exkursion der Studirenden der landw. Akademie Proskau. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 28.** Inhalt: Werth und Nützung der Ernteberichte, in besonderer Beziehung auf Schlesien. — Ueber den Schirmraps (Colza parapluie, Colza à rabat). — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Befugniß der Verwaltungs-Behörden zur

Reservation gewisser Districte für den fiskalischen Bergbau und die Rechtsgiltigkeit der in Schlesien bereits erfolgten Reservationen. Entgegnung auf die den bezeichneten Gegenstand betreffende Frey'sche Schrift. gr. 8. 3 Bog. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Kürzlich erschien im gleichen Verlage: [512]

Ueber die Errichtung einer hüttenmännischen

Lehranstalt in Oberschlesien. Von Dr. **A. Huyssen,** Berghauptmann. Gr. 8. 2 Bog. Eleg. brosch. Preis 6 Sgr.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 30

(Bleiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter **Klara** mit dem Seconde-Lieutenant im 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11, Herrn **v. Hülsen,** beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [519]

Breslau, den 15. Juli 1863.

v. Carnall und Frau.

Heiraths-Anzeige.

Otto Schmitt.

Marie Schmitt, geb. **Hadler.**

Hamburg.

Unsere gestern, den 15., zu Breslau stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [825]

Grüttenberg, den 16. Juli 1863.

Richard Tietze.

Marie Tietze, geb. **Weidner.**

Heut wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [500]

Hohenlohehütte, den 15. Juli 1863.

E. Conrad.

Statt besonderer Meldung. [840]

Den heute Früh 10¼ Uhr nach längerem Leiden erfolgten Tod ihrer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Kaufmann **Juliane Auguste Ludwig,** geb. **Peschke,** im Alter von nahezu 63 Jahren zeigen tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 16. Juli 1863.

Das am 15. d. M. Abends 10¾ Uhr erfolgte Ableben ihres theuern Sohnes und Bruders, des Handlungs-Buchhalters **Julius Obst,** beehren sich, um Theilnahme bittend, anzuzeigen: **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 17. Juli 1863.

Das Begräbniß findet Sonnabend den 18. Juli Nachmittags 3 Uhr statt. Trauerhaus: Kreuzstraße 3.

Nach langen Leiden entschlief heut sanft die Frau **Josepha Kühnemann,** geb. **Wypisczik.** Nicolai, am 15. Juli 1863.

H. Kühnemann, kgl. Bergmeister.

Heute Nachmittag 4¾ Uhr starb nach längerem Leiden der kgl. Kreis-Gerichts-Sekretär a. D. **Carl Gottlob Hübner** im Alter von 67½ Jahren. Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tief betrübt an: [502]

Die Hinterbliebenen.

Glaz, den 14. Juli 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emilie Dinglinger mit Hrn. Ludwig Meubrink in Berlin, Frl. Anna Knopff in Marienwerder mit Hrn. Dr. Boening in Bromberg, Frl. Marie Conradi in Neu-Pinnow mit Hrn. Kreisrichter Gustav Schwabe aus Neustadt O.-S., Frl. Johanna Brandenburg in Bahn mit Hrn. Max Goldschmidt aus Berlin, Frl. Minna Rahn in Potsdam mit Hrn, Bäckermeister Carl Stolle aus Wittenberg.

Eheliche Verbindung: Hr. Maschinenfabrikbesitzer Wilhelm Gehlhaar mit Frl. Louise Loeter in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Sommer in Berlin, Hrn. Gustav Seng das., Hrn. Bäckermstr. R. Raphael das., Hrn. Post-Expeditions-Vorsteher Thamm in Gransee, eine Tochter Hrn. J. Flügge in Blumenhagen, Hrn. Heinrich Zennig in Berlin.

Todesfälle: Hr. Rudolph Dierbach in Berlin, Hr. Prof. und Prorector Hennige in Magdeburg, Frau Bertha Mielke, geb. Müller, in Danzig.

Eheliche Verbindungen: Hr. August Wolfsdorf mit Frl. Nanny Weigelt in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Weyrach in Bukowine, eine Tochter Hrn. A. Weichsel in Ob.-Hermsdorf.

Todesfälle: Verw. Steudner, geb. Morgenbesser, in Görlitz, Hr. Kfm. und Kirchen-Vorsteher Andreas Waldhaus, im 90. Lebensj. in Neumarkt.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 17. Juli. Letztes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Neu einstudirt: **„Adrienne Lecouvreur.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Legouvé. (Adrienne Lecouvreur, Mitglied der comédie française, Fräulein Charlotte Wolter; Moritz, Graf von Sachsen, Herr Sonnenthal; Michonnet, Regisseur, Herr Dr. Förster.)

Sonnabend, 18. Juli. **„Der Freischütz.“** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frln. Braun.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 17. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum dritten Male: **„Ein geadelter Kaufmann.“** Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Weissgarten.

Heute Freitag, den 17. Juli: [830]

17. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (B-dur) von L. v. Beethoven.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Humanität. [838]

Freitag und Sonnabend **Concert** unter Direction des Herrn **Alex. Jacoby.**

Bescheidene Anfrage.

Wenn wird mit der **Pflasterung der Berliner-Straße** angefangen werden? Nachdem seit circa 3 Monaten die Geldmittel bewilligt, und alle Hindernisse beseitigt sind. [829]

Am Sonnabend, den 18. Juli, wird Herr **Dr. Joël** in unserer Synagoge predigen. Der Gottesdienst beginnt um 8½ Uhr. **Der Vorstand der großen Synagoge.** [826]

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68, erschien so eben:

Der neue

Polnische Hexenmeister.

Ein beredter Dolmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen.

16. geh. Preis 10 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der polnischen Sprache gebrauchen, bietet obiger Dolmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt. [248]



Für die Zeit, während welcher des niedrigen Wasserstandes wegen die Schlepp-Kähne in Cüstrin entlöscht werden, habe ich daselbst wie im vorigen Jahre eine Commandite errichtet und expedire von dort aus die mir zur Spedition überwiesenen Güter prompt zu den billigsten Spesensätzen.

Die Güter bitte direct an

H. C. Baswitz in **Cüstrin**

zu senden. [508]

Frankfurt a. O., den 15. Juli 1863.

H. C. Baswitz,

Agent der neuen Dampfer-Compagnie.

Für Gehörleidende

ist der Gehör-Arzt Dr. **E. Lindner** aus Liegnitz Montag, Dinstag und Mittwoch, den 20., 21. und 22. Juli in Beuthen OS. im Hotel zur Post, und Freitag den 24. Juli in Schweidnitz, im Hotel zur goldenen Krone, von seinen geehrten Patienten zu consultiren. [507]

Gegen Zahnschmerzen

versende ich bei frankirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]

Gustav Züchner in Dresden.

Eine gestickte **Handtasche** wurde am 13. Abends auf dem Wege vom oberschlesischen Bahnhofe bis auf die Karlsstraße verloren. Außer dem Geldinhalt wird dem Finder noch eine angemessene Belohnung nachgewiesen in der Expedition der Breslauer Zeitung. [832]

Pferdeverkauf.

Ein Transport junger eleganter Pferde ist aus Galizien eingetroffen, und stehen dieselben zum Verkauf in **Neisse,** Breitestraße 41, beim

[828] Stallmeister **Fischer.**

Feuerwehr- und Feuer-Rettungs-Vereinstag.

Die **Versammlung** am **Sonntage den 19. Juli d. J.,** Morgens 11 Uhr, behufs der Vorträge ꝛc. ꝛc. findet **nicht im Prüfungssaale des Elisabetanums, sondern im Schießwerdersaale statt,** weil Ersterer bei der **großer Zahl** der angemeldeten Abgeordneten und Gäste nicht ausreichenden Raum darbietet.

Breslau, den 16. Juli 1863. [515]

Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereines.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau,** Herrenstr. 20, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [509]

Geschichte des deutschen Volkes

vom Wiener Congreſz bis auf unsere Zeit.

Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig.**

Erster Band, **erstes** Heft. Preis 5 Sgr.

(Vollständig in 3 Bänden oder 36 bis 40 monatlichen Heften à 5 Sgr.)

„Lebhafter und bewußter als je früher ist das Streben, zu nationaler Einheit und Freiheit zu gelangen, in der Gegenwart erwacht; die Idee der deutschen Einheit, im Anfang fast nur von der gebildeten Jugend nicht ohne Schwärmerei aufgenommen, durchdringt jetzt alle Kreise des Volkes; nach jeder Periode des Druckes hat sie an Kraft im Innern, wie in der Verbreitung nach Außen gewonnen. Eine Geschichte des deutschen Volkes vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage, die zugleich eine Geschichte jener Bestrebungen zur Verwirklichung der deutschen Einheit auf dem politischen, religiösen und volkswirthschaftlichen Gebiete ist, dürfte daher gerade in der Gegenwart gute Aufnahme finden.“ (A. d. Vorwort.)

Bekanntmachung. [501]

Die Erd- und Stein-Arbeiten, so wie die Fertigung der Bauwerke der Kreis-Chaussee von Augs nach Milken resp. nach Loetzen sollen in größeren Loosen im Wege der Submission vergeben werden. — Die Bedingungen, so wie die Zeichnungen und Anschläge sind bei den Landrathsämtern zu Loetzen und zu Johannisburg so wie bei dem Kreisbaumeister Schulz in Johannisburg einzusehen. Die Eröffnung der Submissions-Effecten soll öffentlich in der Baubude auf der Johannisburg-Loetzer Kreisgrenze

am 15. August d. J., Vormittags 10 Uhr, geschehen,

und werden Unternehmer aufgefordert, ihre Offerten bis dahin an die königlichen Landraths-Aemter zu Johannisburg und Loetzen einzureichen.

Baubude Stolzek, 8. Juli 1863.

Die ständische Chausseebau-Commission

des Loetzer Kreises. Der Landrath Bielitz.

des Johannisburger Kreises. Der Landrath v. Hippel.

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter

nach [113]

Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend

werden schnellstens und billigst befördert durch die Geschirre von

Oppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl.

In **Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.**

Für Bauherren und Bau-Unternehmer.

Indem ich wiederholt auf mein Fabrikat von Holz-Cement aufmerksam mache, zeige ich zugleich an, daß ich den Herren Dachdeckermeistern **Schelmberg & Haase** in Frankenstein eine Niederlage meines Holz-Cements für Frankenstein und Umgegend übergeben habe. [338]

Hirschberg, den 9. Juli 1863. **Carl Samuel Haeusler.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir unser Lager von **echtem Carl Samuel Haeusler**'schen **Holz-Cement,** auch übernehmen wir die Eindeckung flacher Dächer mit obigem Holz-Cement, und versprechen reelste Bedienung.

Frankenstein, den 9. Juli 1863.

Schelmberg & Haase, Dachdeckermeister.

Beachtenswerth für Landwirthe.

Mit den Boden-Verhältnissen der Provinz Ostpreußen, Masuren und Litthauen durch eine Reihe von Jahren genau bekannt und mit dem Verkauf der meisten verkäuflichen oder zu verpachtenden Gütern betraut, erlaube ich mir bei der jetzigen Veränderung meines Wohnortes nach Königsberg i. O.-Pr., Münzstraße Nr. 19, mich denjenigen Herren Landwirthen, welche sich hier anzukaufen gesonnen sind, angelegentlichst zur Vermittelung respective Ueberweisung zu empfehlen, indem ich das mir so vielfach geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen bemüht sein werde. [444]

J. H. Romahn, Königsberg, Münzstraße Nr. 19,

[878] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachstehend genannte Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen wegen böslicher Verlassung angebracht, und zwar:

1) die verehelichte **Schubert, Caroline Henriette,** geborne **Burghardt,** wider den Drechsler-Meister **Gustav Schubert;**
2) die verehelichte **Heinrich, Bertha,** geborne **Zeise,** wider den Dachdecker **Wilhelm Heinrich;** diese zugleich wegen eines groben Verbrechens;
3) der Schneidermeister **Karl Körber** wider die verehelichte **Körber, Henriette,** geborne **Korsig;**
4) die verehelichte **Leder, Bertha,** geb. **Loillot,** wider den Buchhalter **Friedrich Wilhelm Adolph Leder;**
5) der Hausbesitzer **Gottlieb Schwarzer** wider die verehelichte **Schwarzer, Anna Rosina,** geborne **Pischke.**

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten, vorstehend genannten Verklagten, und zwar die zu 1 bis 5 auf

den 3. Septbr. 1863, Vorm. 10 Uhr,

die Verklagte zu 6 auf

den 3. Dezbr. 1863, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst in eins der drei Terminszimmer im zweiten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes, unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung und der sonst von den Klägern gegen sie vorgebrachten, mit Beweismitteln unterstützten Anschuldigungen, für geständig erachtet, die Ehe derselben getrennt und sie in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen und in die Kosten werden verurtheilt werden.

Breslau, den 18. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1086] **Bekanntmachung.**

In unser Proturen-Register ist Nr. 217 **Julius Franck** hier, als Prokurist der hier bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 82 eingetragenen Handels-Gesellschaft: **Franck & Berliner** heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1085] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 82 die Aenderung der Firma der offenen Handelsgesellschaft **„Franck & Berliners Fabrik"** hier in **„Franck & Berliner"** eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1084] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 46 die Firma **S. Aron** zu Reichthal, und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Aron** zu Reichthal am 10. Juli 1863 eingetragen worden.

Namslau, den 10. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1087] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei der Firma Nr. 77 **„Otto Blümel"** zu Saarau folgender Vermerk:

„die Firma ist erloschen"

am 13. Juli 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 13. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1088] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 167 die Firma **„Carl Barthel"** zu Freiburg in Schl., und als deren Inhaber der Wagenbauer **Carl Barthel** zu Freiburg in Schl. am 13. Juli 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 13. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1089] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind nachstehende Vermerke eingetragen:

bei der Firma Nr. 12. **B. Schumann:**
Die Firma ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Januar am 26. Januar 1863;

bei der Firma Nr. 19. **Heinrich Hirschfeld:**
Die Firma ist durch Erbgang an die verwittwete Frau Kaufmann **Philippine Hirschfeld** geb. **Nürnberg** übergegangen, in das Handelsgeschäft der großjährige Sohn **Max Hirschfeld,** als Handelsgesellschafter, eingetreten und die nunmehr unter der Firma **Heinrich Hirschfeld** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 18 des Gesellschafts-Registers eingetragen; eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Februar 1863 am 19. Februar 1863;

bei der Firma Nr. 33. **J. C. Lange:**
Der Kaufmann **Herrmann Kolbe** zu Schweidnitz ist in das Handelsgeschäft der verwittweten Kaufmann **Lange, Josepha** geborne **Majunke,** eingetreten und die unter der Firma **J. C. Lange** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 19 des Gesellschafts-Registers eingetragen; eingetragen zufolge Verfügung vom 23sten Februar 1863 am 24. Februar 1862.

Schweidnitz, den 11. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Haus-Verkauf.

In einem lebhaften Fabrik- und Kirchdorfe (Waldenburger Kreis) ist ein im besten Bauzustande befindliches 2stöckiges massives **Haus,** mit Garten, worin zeither ein Specerei-Geschäft betrieben wurde, veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage und Räumlichkeiten wegen zu jedem Geschäft. — Frankirte Anfragen werden unter B. F. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [864]

Ein frequenter Gasthof,

im besten Zustande, in einer größeren und verkehrsreichen Stadt der Provinz Posen — deutsche Gegend — mit Stallung für fünfzig Pferde, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen, Familienverhältnisse wegen, sofort zu verkaufen; das Nähere durch **Ehrhardt** in Posen auf frco. Anfragen. [355]

Gute Melkkühe (nicht alt) und tragende Kalben guter Race werden zu kaufen gesucht. Offerten an v. Kowalewski, Tauenzienstr. 63. [827]

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Errichtet 1828.

Nach dem so eben erschienenen Rechenschaftsberichte der Gesellschaft für das Jahr 1862 waren am 31. Dezember d. J. versichert

15,742 Personen mit 31,519,293 Thlr. 4 Sgr. Kapital und 95,447 Thlr. 2 Sgr. jährlicher Rente.

Im Laufe des Jahres 1863 bis Mitte Juni traten auf's Neue hinzu:

1,221 Personen mit 2,746,128 Thlr. 2 Sgr. Kapital und 4,159 Thlr. 3 Sgr. jährlicher Rente.

Sterbefälle wurden im Jahre 1863 angemeldet 111 zum Betrage von 249,531 Thlr. 4 Sgr.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ult. Dezember 1862 6,170,600 Thlr. 7 Sgr.

Statute, Anmeldungsformulare, so wie jede etwa erforderliche nähere Auskunft werden unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt von den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft. [506]

Breslau, Juli 1863. **G. Becker,** Haupt-Agent, Albrechtsstr. 14.

B. Eger, Ohlauerstr. 2. | **Bernh. Meyer,** Fischergasse 4. | **A. Schiffter,** Gr. Feldgasse 12 c.
Theod. Guth, Bahnhofstr, 15. | **Rob. Peuker,** Tauenzienstr. 44 a. | **A. L. Schmidt,** Junkernstr. 11.
Anton Hübner, Albrechtsstr. 51. | **Hugo Rüdiger,** Mehlgasse 8. | **Emil Kabath,** Karlsstr. 42.

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [389]

General-Karte von Schlesien im **Maassstabe** von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow.**

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Sekretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Cöln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Ober-Tribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bog. Brosch. Preis 27 Sgr. [55]

Saat-Roggen.

Nach uns zugegangenen Mittheilungen darf in diesem Jahre in der Probstei eine frühe Ernte erwartet werden, und wir sehen uns daher veranlasst, schon jetzt unsere geehrten Freunde um Aufträge auf

Original-Probsteier Saat-Roggen

zu ersuchen, um deren Bedarf mit Auswahl, worauf bei diesem Saatgut vorzüglich zu achten, befriedigen zu können.

Original-Correns Stauden-Roggen.

Die von diesem Saatgut erzielten Resultate, worüber Original-Correspondenzen bei uns eingesehen werden können, berechtigen uns, dasselbe bestens zu empfehlen.

Bestellungen auf diesen auch allgemein als vorzüglich anerkannten Roggen werden hier nur von uns angenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs effectuirt. Der Preis ist ab Gogolin pr. Schfl. 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Liefertage, für Emballage werden 5 Sgr. pr. Schfl. berechnet. Zeitige und dünne Saat, 6—8 Metzen Ende August, 10—12 Metzen bis Mitte September, sind Hauptbedingungen des Gedeihens dieser Roggen-Varietät.

Neuseeländer, Campiner, Spanischen Doppel-Roggen

können wir gleichfalls in bester Qualität abgeben.

Offerten von Saatgut aller Art

werden uns zur Befriedigung unserer Aufträge angenehm sein. [115]

Schlesisches Landwirthsch. Central-Comptoir.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [53]

Dritte Auflage.

8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

Die Milchpacht

auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau, ganz nahe an der Trebnitzer-Chaussee, ist sofort zu vergeben.

Eine **Schweizerin,** mit guten Zeugnissen, wünscht zum sofortigen Antritt einen Platz als Bonne. Näheres durch Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke 27. [837]

Filir- und Blondir-Arbeiten werden angefertigt, sowie alte filirte Handschuhe ausgebessert **Neue-Taschenstraße Nr. 5,** im Hofe 2 Stiegen. [835]

Zu einem **Fabrik-Etablissement** wird ein **Theilnehmer** mit einem disponiblen Vermögen von ca. 2000 Thlr. gesucht, welche genügend sicher gestellt werden. Näheres: **A. B. Nr. 80** poste rest. franco Breslau.

Ein erfahrener **Brenner,** für eine Brennerei im Auslande, wird gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre R. S. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [504]

Stoppel- oder Wasser-Rüben-Samen,

[352] beste ertragreichste Sorte, empfiehlt zur Saat:

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

---

40 Stück starke junge podolische **Zug-Ochsen** habe ich in der königl. Quarantäne-Anstalt zu Goczalkowitz, behufs Erprobung deren Gesundheitszustandes, zum Verkauf aufgestellt. — Die Herren Gutsbesitzer, welche derartige Zug-Ochsen zu kaufen geneigt sind, bitte ich die Ochsen in der Quarantäne-Anstalt anzusehen; auch bin ich auf vorherige Bestellung jeder beliebigen Anzahl dergleichen Ochsen innerhalb 14 Tagen zu besorgen bereit. [515]

Sohrau O/S., den 14. Juli 1863. **Hamburger,** Brennerei-Besitzer.

Schöne, große, reife [831]

Ananas-Früchte,

sowie schönen, neuen

geräucherten Silberlachs,

Poudre Févre

(Selterwasser-Pulver),

Schiffszwieback

zur kalten Schale,

Holländ. Jäger-Heringe

empfiehlt von neuen Sendungen

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Zur Beachtung.

Eine **Kirschen-Mühle,** sowie dergleichen **Presse** neuester Construction für Destillateure, entweder neu oder gebraucht, werden **baldigst** zu kaufen gesucht. Offerten an das **L. Stangen'sche** Annoncen-Bureau in Breslau. [469]

Erste Etage,

Ring, Riemerzeile 22, zum **Geschäftslokal** zu vermiethen. [824]

Aromatische

Eibischwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine angenehme Toiletten-Seife, sondern auch zur Conservirung der Haut als bewährt vielseitig anerkannt.

Das Stück 5 und 3 Sgr. [511]

Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Sehr schöne milde [518]

Bücklinge, ger. Lachs,

Spick-Aale und fein fetten

Holl. Jäger-Hering,

Matjes-Hering tonnenw. empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Brönner'r Fleckenwasser

J. BRÖNNER'S FABRIK in FRANKFURT a/M. STOPFEN-VERSCHLUSS.

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glacehandschuhe; die Fl. 2½, 6 Sgr. u. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [510]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein in mittleren Jahren stehender wissenschaftlich gebildeter Mann, der das Referendariats-Examen bestanden und viele Jahre als Verwaltungs-Beamter fungirt, sich um Politik niemals bekümmert hat, sucht bei freundlicher Behandlung eine Stelle als Sekretär, Rechnungsführer, Polizeiverwalter oder Aufsichtsbeamter, womöglich auf einem größeren Gute in Schlesien, Posen oder den Rheinlanden. Offerten sind unter V. 640. bei A. Retemeyer, Berlin, Breitestraße Nr. 1, zu stellen. [503]

Ein **Commis** (christlicher Conf.), der einige Kenntnisse vom Producten-Geschäft, jedenfalls aber vollständige Comtoirbildung besitzt, wird zum baldigen Antritt gewünscht. Offerten unter B. C. 23 franco an die Exped. d. Breslauer Zeitung. [834]

☞ Für eine **Metallgiesserei** wird ein cautionsfähiger Mann als Berechner und Controleur, auch für die schriftlichen Arbeiten mit einem monatlichen Gehalt von 35 bis 40 Thlrn. zu engagiren gewünscht. Fachkenntniss ist nicht erforderlich, auch braucht der Anzustellende nicht Kaufmann zu sein. Auftrag: [373]

Joh. Aug. Goetsch,

in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Gesucht behufs Grundsteuer-Veranlagung gewandte **Feldmessergehilfen** unter sofortigem Eintritt und günstigem Engagement von dem königl. Feldmesser **Cremer** zu Striegau. [589]

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen über Befähigung, Leistung und Führung versehener חזן, שוב וקרא wünscht zum nächsten Herbst oder auch etwas später eine anderweite angemessene Anstellung. Reflectirende Gemeindevorstände wollen ihre Franco-Offerten an Se. Ehrwürden den Hrn. Rabbiner D. Deutsch zu Sohrau (Oberschlesien) adressiren. [256]

---

[833] **Lehrling.**

Ein junger Mann, von christlichen anständigen Eltern, der mindestens die Tertia einer höheren Schule besucht, offenen Kopf und Anlage zu einer hübschen Handschrift hat, kann als Lehrling in einem hiesigen Producten-Geschäft en gros eine vortheilhafte Stelle sofort antreten.

Vorläufig sind schriftliche Bewerbungen unter C. Y. 17 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Vorwerksstraße Nr. 2

sind 2 Wohnungen im 2. Stock, jede aus drei Stuben, Küche und Entree bestehend, zu vermiethen. Näheres beim Wirth in der dritten Etage. [712]

Ein **großes Geschäftslokal** in erster Etage, **beste Lage des Ringes,** vorzugsweise zu einem Engros- oder Confections-Geschäft sich eignend, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **Corte u. Comp., Ring 52** (Naschmarktseite) 1 Treppe. [517]

Roßmarkt 12, vis-à-vis der Börse, ist per Michaelis die ganze **dritte Etage** zu vermiethen. Näheres Roßmarkt Nr. 14 im Comptoir. [766]

Lotterie-Loose 2. Kl., 1/1, ½, ¼, ⅛ sind billigst zu versenden bei **M. Schereck,** Berlin, Königs-Graben 9. [505]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 16. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81— 83	80	72—76	Sgr.
dito gelber	79— 80	76	72—74	"
Roggen	54— 55	53	51—52	"
Gerste	40— 41	39	36—37	"
Hafer	32— 33	31	28—30	"
Erbsen	50— 52	48	44—46	"
Raps	216	208	190	Sgr.
Winterrübsen	216	212	204	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅓ Thlr. B., 15¼ G.

15. u. 16. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''66	330'''66	330'''95
Luftwärme	+ 14,6	+ 11,4	+ 12,2
Thaupunkt	+ 7,9	+ 4,1	+ 0,3
Dunstsättigung	58pCt.	54pCt.	36pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	heiter	trübe
Wärme der Oder			+ 13,6

Breslauer Börse vom 16. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅔ B.
Oester. Währg.	—	91 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130 G.
St.-Schuld-Sch	3½	90⅜ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	96 B.
dito Lit. A.	4	102 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—

Schl. Pfdbr. C.	4	102 B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 G.
Posener dito	4	97½ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91¾ B.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74⅝ B.
Italienische Anl.	—	71¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	138 G.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101 G.
dito Litt. E.	4½	101 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162⅝ B.
dito Lit. B.	3½	144¼ G.
dito Lit. C.	3½	162⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Lit. F.	4½	101⅝ B.
dito Lit. E.	3½	85⅛ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	68⅙ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	67⅛ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	59½ B.
Minerva	5	33¾ B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz. G.
Oester. Credit	—	87¾—½
dito Loose 1860	—	91⅝, ½ b.
Gal. L. B. Slb. Pr.		90⅞ b. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau